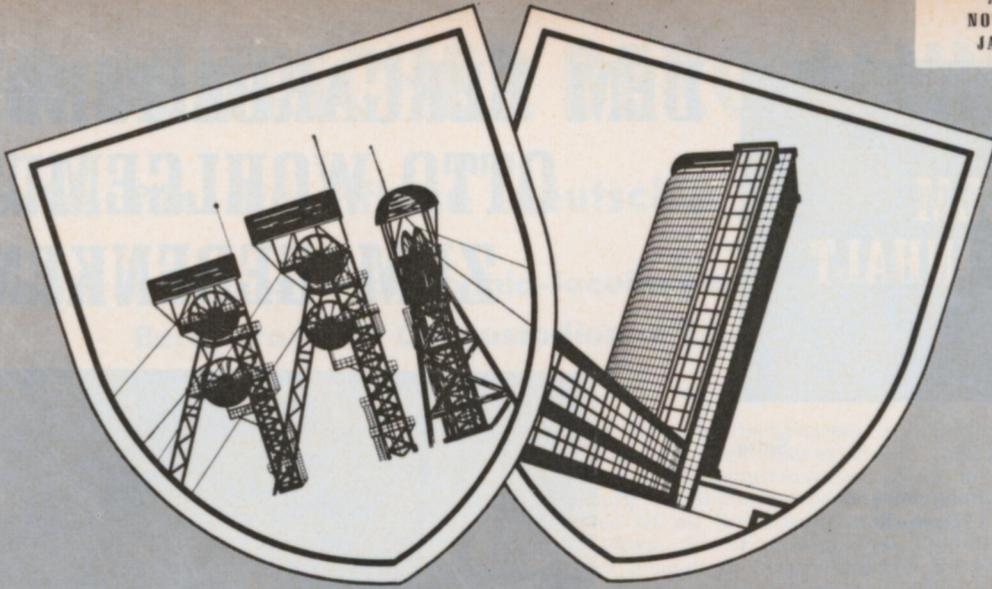


NUMMER 72  
NOVEMBER 1965  
JAHRGANG 13



# SOPHIA-JACOBA



## AUS DEM INHALT

# DEM BERGARBEITERDICHTER OTTO WOHLGEMUTH ZUM GEDENKEN

	Seite
<b>Titelbild:</b>	
Eine Fahnenabordnung unserer Knappen beim 1. Deutschen Bergmannstag . . . . .	1
Foto: M. Frank	
Otto Wohlgemuth zum Gedenken . . . . .	2
1. Deutscher Bergmannstag . . . . .	3
Aus dem Betriebsgeschehen . . . . .	6
40jähriges Dienstjubiläum . . . . .	7
Goldene Hochzeit . . . . .	7
Ausbildungsmöglichkeiten bei So- phia-Jacoba . . . . .	8
Schweizer Besuch auf Sophia-Jacoba	10
Treffen der Mennevret-Gruppe . . . . .	10
Werksbücherei in neuen Räumen . . . . .	11
Blutspende . . . . .	11
Unsere Erholungsfahrten . . . . .	12
Hier spricht die Sicherheits-Abteilung	15
Sophia-Jacoba fördert Eigentumsbil- dung . . . . .	16
Technik unter Tage . . . . .	17
Wißt ihr schon, Kameraden . . . . .	18
Fußballspiel Bahnbetrieb gegen Revier 11 . . . . .	19
Internationales Preisangeln in Hilfarth . . . . .	19
Blick über den Gartenzaun . . . . .	20
Der Energiemarkt . . . . .	21
Das „312 DM“-Gesetz . . . . .	21
Ein Rat für junge Eheleute . . . . .	21
Abschlußprüfung der Steigerklasse . . . . .	22
Erfolgreiche Prüfung . . . . .	22
Familiennachrichten . . . . .	22
Wir trauern um Herrn H. A. van Beuningen . . . . .	23
<b>Schlußbild:</b>	
Eine Erinnerung an den Urlaub, Blick auf den Wilden Kaiser . . . . .	24
Foto: A. Schmidt	

Herausgegeben von der Gewerkschaft So-  
phia-Jacoba, Steinkohlenbergwerk in Hük-  
kelhoven, Bezirk Aachen. — Schriftleitung:  
Ernst Machnik. — Druck: Buchdruckerei  
A. Pisters OHG, Kückhoven. — Sämtliche  
Zuschriften sind an die Redaktion der  
Werkszeitung zu richten. Nachdruck nur mit  
Genehmigung der Herausgeberin gestattet.  
Aufnahmen: M. Frank (11), A. J. Schmidt  
(10), H. Blockhaus (3), T. Netten (3), W.  
Schabik (3), Hauke (2), Cüppers (1),  
Machnik (15), Werksarchiv Wesfalia-Lü-  
nen (1).



Am 15. August 1965 verstarb in seiner  
Geburtsstadt Hattingen an der Ruhr der  
bekannte Arbeiterdichter Otto Wohl-  
gemuth. Er hat sich auch als Maler, Li-  
thograph und Kupferstecher einen Ruf  
erworben, der weit über die Grenzen  
unseres Landes hinausdrang.

Im Jahre 1884 geboren und als Sohn  
eines Bergmanns aufgewachsen, verlor  
er früh seine Eltern. Schon als Sechzehn-  
jähriger erlebte er neben den Beschwer-  
nissen seines persönlichen Schicksals die  
volle Härte der Arbeitswelt des dama-  
ligen Bergmanns. Er war Pferdejunge,  
Schluffenbremser, Schlepper und Hauer  
auf Anlagen seiner engeren Heimat. Als  
Fünfunddreißigjähriger ging er auf Wan-  
derschaft. Er schürfte nach Eisenerz im  
Siegerland und in der Steiermark, nach  
Salz im Hannoverschen, nach Silber in  
Joachimsthal und nach Bernstein an der  
samländischen Ostseeküste. Doch das  
Heimweh führte ihn wieder ins Ruhr-  
revier zurück.

Seine ersten Gedichte erschienen in den  
Jahren 1908 und 1909. Besonders be-  
kannt wurden seine Werke „Aus der

Tiefe“, „Schlagende Wetter“, „Die seltsame  
Nacht“ und „Des Ruhrlandes  
Rauch“. Über sein Leben und die Quel-  
len seines künstlerischen Wirkens sagt  
Wohlgemuth selbst:

„Fünfundzwanzig lange Jahre hindurch  
lag ich mit den Kameraden vor Ort. Die  
nachtbedeckte Welt unter Tage, das Volk  
der Schürfenden in den Flözen und Erz-  
bänken, habe ich tief in mir erlebt. Von  
diesen Stätten des härtesten Ringens,  
das man sich denken kann, von der  
Schwere, Würde und Ehre dieser Arbeit  
in den Erdenabgründen will ich künden,  
zeugen von der Treue und Kamerad-  
schaft, die sich Tag um Tag einsetzt bis  
zur letzten Möglichkeit des menschlichen  
Schaffens, vom Schweigen, Wachsen und  
Werden in der Not, aus der das Leben  
aufsteigt, das lodernde Feuer.“

Das Bild wurde mit freundlicher Geneh-  
migung des Verlages entnommen aus:  
Otto Wohlgemuth, Aus der Tiefe - Gedichte  
eines Bergmannes.  
Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung  
Münster/ Westf. 1959.

# ERSTER DEUTSCHER BERGMANNSTAG

## Neue Impulse für die Pflege deutscher Bergmannstradition

Die Bergkapelle und Knappen von Sophia-Jacoba nahmen an der glanzvollen Bergparade im Grugastadion in Essen teil.



Der Spielmannszug Ruhr

Nach intensiven Verhandlungen der Berg- und Knappenvereine in den einzelnen Bundesländern wurde am 4. September 1965 in einer Delegiertenversammlung in der Mercatorhalle in Duisburg ein Bundesverband gegründet. Ziel dieses neuen Verbandes ist es, die Mitgliedsvereine in ihren Bemühungen um die Pflege der bergmännischen Tradition zu unterstützen und durch lebendiges bergmännisches Brauchtum das Ansehen des Bergmannsberufes weiter zu heben. Es gibt zur Zeit in der Bundesrepublik etwa 1000 Knappenvereine mit rund 350 000 Mitgliedern. Ihr Zusammenschluß in dem neugegründeten Dachverband schafft auch die organisatorische Voraussetzung für einen Beitritt zur Union Europäischer Berg-, Hütten- und Knappenvereine, deren Generalsekretär, Oskar Braun (Amberg/Oberpfalz), in Duisburg zum zweiten Vorsitzenden gewählt wurde.

Die Gründungsversammlung bildete den Auftakt zum „1. Deutschen Bergmannstag“, der am Nachmittag im Beisein zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet wurde. Der Bergmannstag stand unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Meyers. Dem Ehrenausschuß gehörten neben dem Ministerpräsidenten des Saarlandes, Dr. Röder, den Bundesministern Blank und Schmücker, den Landesministern Grundmann und Prof. Dr. Mikat und einigen Spitzenvertretern der Kirchen, Kommunen, des deutschen Bergbaus und der IG-Bergbau und Energie auch der Vorsitz unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Krane-fuss an.

Zur Eröffnungsfeier im großen Saal der Mercatorhalle waren rund 600 Personen erschienen. Unter den Ehrengästen befanden sich neben NRW-Arbeits- und Sozialminister Grundmann führende Persönlichkeiten des deutschen Bergbaus sowie Vertreter befreundeter Knappenorganisationen aus Belgien, Holland und Frankreich. Besonders vermerkt wurde die Anwesenheit von zwei Bergleuten aus Lengede, die zu den Geretteten des Unglücks von Oktober 1963 gehörten.

In seiner Festansprache versicherte Minister Grundmann dem Bergbau, daß die Landesregierung um seine Sorgen wissend, die berechtigten Forderungen der Steinkohle immer wieder bei den maßgeblichen Stellen der Bundesregierung vortragen und uneingeschränkt vertreten würde. Der Minister setzte sich

Einmarsch in das Grugastadion





dafür ein, die Gastarbeiter in die Gemeinschaft der deutschen Arbeitnehmer-schaft aufzunehmen. Die Knappenvereine spielen dabei, vor allem beim Abbau der immer noch bestehenden Vorurteile, eine ähnlich wichtige Rolle, wie bei der Eingliederung der Millionen von Vertriebenen und Flüchtlingen, an der sie einen wichtigen Anteil hatten.

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsvereinigung Bergbau und des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau, Oberbergat Keyser, erklärte zur Situation des Steinkohlenbergbaus: „Nicht unsere Kohle, sondern unsere Energiepolitik steht in einer Strukturkrise! Wir verfügen über die besten Lagerstätten und über die wirtschaftlichsten Anlagen in Europa. Selbst unsere stillgelegten Zechen sind besser und wirtschaftlicher als viele Schächte, die sonst in Europa durch unterstützende Maßnahmen der Regierungen am Leben erhalten werden.“

Auch das Hauptvorstandsmitglied der IG-Bergbau und Energie, Krämer, wies darauf hin, daß die Lösung für die Probleme der Kohle nur auf der politischen Ebene gefunden werden kann. „Der Bergbau kann nicht mit der Elle des freien Wettbewerbs gemessen werden. Was Not tut, sind nicht Augenblickslösungen, sondern Maßnahmen, die eine Stabilität des Energiemarktes über Jahrzehnte gewährleisten“ forderte er in seiner Ansprache.

Das Samstagprogramm in der Mercatorhalle beschloß eine „Frohe Schicht“, die Bergleute und Gäste bei kabarettistischer Unterhaltung und Tanz gesellig zusammenführte.

#### **Musikparade der Bergkapellen in Gelsenkirchen-Horst**

In den Rahmen des „Ersten Deutschen Bergmannstages“ gehörte auch eine Musikparade von Bergkapellen am Samstagnachmittag in der Galopprennbahn in Gelsenkirchen-Horst. Sie wurde in Anlehnung an das vorjährige „Musikfest Europäischer Bergleute“ von der Stadt Gelsenkirchen veranstaltet. Vier Bergkapellen: das Harmonie-Orchester Oranje-Nassau aus Heerlen in den Niederlanden, die Bergkapelle Peissenberg-Oberbayern, die Bergkapelle Reden-Maybach/Saar und das große Orchester Ruhrbergbau konzertierten nach einem Sternmarsch zur Rennbahn vor 5000 begeisterten Zuhörern. Das bunte Programm, das vom schneidigen Marsch bis zur großen Oper reichte und die gekonnte Art des Vortrages wurden vom Publikum immer wieder mit herzlichem Beifall bedacht. Das Geschehen und die Atmosphäre auf der Galopprennbahn faßte eine örtliche Zeitung kurz und treffend zusammen: „Musikparade — ein wahres Volksfest ...“

#### **Bergparade in Essen**

Den Höhepunkt des „1. Deutschen Bergmannstages“ bildeten ein großer Festzug und eine glanzvolle Bergparade am Sonntag, dem 5. September, im Gruga-

#### **Impressionen vom 1. Deutschen Bergmannstag (v. o. n. u.):**

Musiker der Bergkapelle Sophia-Jacoba bei einer kurzen Rast

Knappen aus Rosenthal in Österreich

Eine niederländische Bergkapelle marschiert im Festzug mit

Die attraktive Trompeterin der Bergkapelle Peissenberg/Obb. vertauschte für kurze Zeit ihr Instrument gegen eine Schüssel Erbsensuppe

stadion in Essen. Unter den zahlreichen Bergkapellen, Spielmannszügen, Fahnabordnungen und den Berg- und Knappenvereinen aus den verschiedensten deutschen Ländern, aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden und Österreich marschierten auch die Bergkapelle und eine Knappenabordnung unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba mit. Unsere Musiker fielen nicht nur durch ihr gutes Spielen auf, sondern auch dadurch, daß sie als einzige Mäntel über ihrer Uniform trugen — stilet anthrazitfarben — wie der Vorsitzende der Unternehmensverbände Ruhr und Aachen, Dr. Burckhardt, dazu bemerkte.

Ministerpräsident Dr. Meyers sagte später zu unserem Vorstandsvorsitzenden Bergassessor a. D. Kranefuss: „Ihre Männer waren die einzigen Mißtrauischen“, worauf Herr Kranefuss erwiderte: „Nicht mißtrauisch, Herr Ministerpräsident, vorsichtig! Wir auf Sophia-Jacoba sorgen immer für schlechte Zeiten vor.“ Gerade im Sommer 1965 hat sich dies offensichtlich bewährt.

Unter den Festrednern wies Staatssekretär Claussen auf die Vielzahl der Hilfsmaßnahmen der Bundesregierung für den Bergbau hin. Generaldirektor Dr. Burckhardt stellte das besondere Berufsbewußtsein und die Kameradschaft der Bergleute heraus und bedauerte, daß bei diesem Treffen „unsere Kumpels und Kollegen“ aus dem anderen Teil Deutschlands fehlen. Ruhrbischof Dr. Hengsbach sprach im Namen beider Konfessionen über die gemeinsame Sozialarbeit im Bergbau. Ministerpräsident Meyers beschränkte sich, der fortgeschrittenen Zeit wegen, auf einige Grußworte und ließ das Manuskript seiner geplanten Rede an die anwesenden Journalisten verteilen. „Das können Sie morgen, unter bequemeren Umständen, in den Zeitungen lesen“, rief er seinen lachenden Zuhörern zu.

Es war eine, schon allein durch das farbenprächtige äußere Bild, eindrucksvolle Kundgebung. Über 2000 Knappen in schwarzen Bergkitteln, mit goldbestickten, teilweise über 150 Jahre alten Fahnen, roten, weißen, gelben Federbüschen an ihren Schachthüten und Schärpen in den verschiedenen Landesfarben nahmen an der Bergparade teil. Brausender Beifall begleitete den letzten Akt der Parade, ihren Abzug aus dem Stadion.



Als Ehrengäste auf der überfüllten Tribüne in der ersten Reihe (v. l. n. r.):

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Kranefuss, Hauptvorstandsmitglied der IG Bergbau u. Energie Krämer, Generaldirektor Dr. Burckhardt, Staatssekretär im Bundesministerium Claussen, dahinter in der 2. Reihe Berghauptmann a.D. Funder

Der verdiente Bergmann im Ruhestand und die kleinen „Bergleute“ von morgen, zwei Symbole der Lebenskraft unseres Bergbaues und seiner Tradition



# AUS DEM BETRIEBSGESCHEHEN

Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung unserer Anlage fiel im August auf 5 573 t ab. Die Ursache für diesen Tiefstand war nicht zuletzt die mit 29,63% ungewöhnlich hohe Fehlziffer in diesem Monat. Das Fehlen eines so großen Teiles der Untertagebelegschaft — an einzelnen Tagen war es nahezu ein Drittel — führte durch Unterbelegung zu erheblichen Störungen im Ablauf unserer Betriebe. Wie die Tagesförderung, war auch die Leistung des Grubenbetriebes rückläufig. Sie sank von 2,040 tvF/MS im Juli auf 1,866 tvF/MS im August ab.

Im September ging die Fehlziffer auf 22,03% zurück und Förderung und Leistung stiegen wieder an. Die verwertbare Förderung betrug im Tagesdurchschnitt 6 237 t, während die Leistung 1,927 tvF/MS erreichte.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung fiel nach einem Anstieg auf 42,07% im August auf 37,49% im September ab.

Die Unfallstatistik weist für die Gesamtanlage im August 112,64 und im September 104,25 Unfälle je 100 000 verfahrenere Schichten aus.

In unseren Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Anfang September wurde in Flöz Gr. Athwerk der Hobelstreb Revier 1 neu in Verhieb genommen. Das Revier baut westlich der 4. Abteilung 4. Sohle ein Feld mit einem Kohlenvorrat von ca. 50 000 tvF ab, das im Westen vom Sicherheitspfeiler des Schachtes 4 und im Osten von einer Störung begrenzt ist. Der Streb lief mit einem guten Ergebnis an, mußte jedoch gegen Monatsende gestundet werden, da im Bereich des Hilfsantriebes mehrere Überschiebungen auftraten, die mit dem Streb nicht durchfahren werden konnten. Zur Klärung der Lagerungsverhältnisse wurde aus der vorgesetzten Kopfstrecke heraus ein Untersuchungsaufhauen vorgetrieben.

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 2 erreichte Anfang August seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier hat in 200 Fördertagen 183 160 t verwertbare Kohle gefördert. Das entspricht einem Tagesdurchschnitt von 916 tvF und bei einer  $\phi$  Kohlenmächtigkeit von 75 cm einem durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 4,78 m. Die höchste Tagesförderung brachte mit durchschnittlich 1 114 tvF und einem Abbaufortschritt von 5,29 m der April 1965.

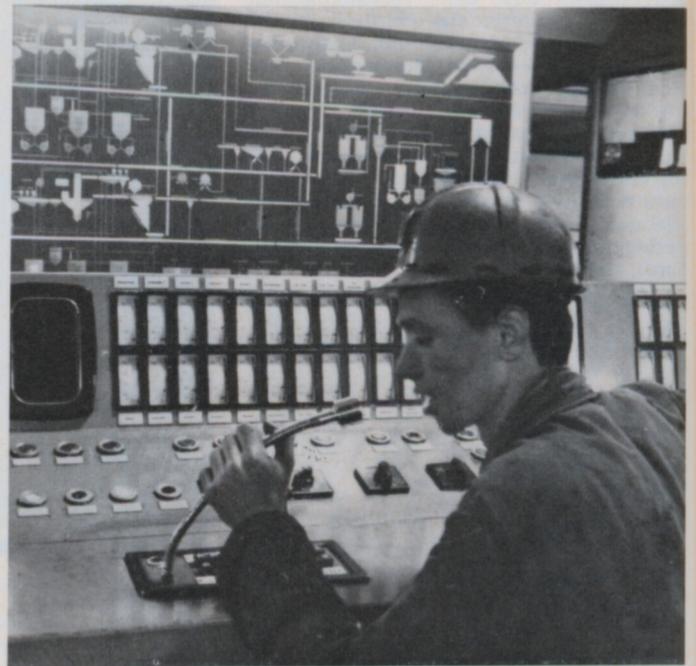
Zu Beginn des Monats September mußte der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 6 aus sicherheitlichen Gründen aufgegeben werden. Der Streb hatte eine Zone mit sehr gebräunten Dachschichten erreicht, die vor allem im oberen Strebteil bis 1,20 m mächtig und in einem Störungsbereich bis zu 2,50 m mächtig beim Hobeln hereinbrachen. Der durchschnittliche Bergeanteil an der Gesamtmächtigkeit stieg — bei einer Kohlenmächtigkeit von 68 cm — auf 66 cm an. Der Streb wurde ausgebaut. Die Bauhöhe wird durch ein ca. 40 m östlich des eingestellten Strebangesetztes Aufhauen neu aufgeschlossen.

In der nordwestlich an das ausgelaufene Revier 2 anschließenden Bauhöhe Flöz Rauschenwerk 3.—5. Abteilung nahm Ende September das Hobelrevier 7 den Abbau auf. Die Bauhöhe hat bei einer streichenden Länge von 1 250 m einen verwertbaren Kohlenvorrat von 280 000 t. Im Anlaufmonat konnte insbesondere wegen der sehr festen Kohle noch keine befriedigende Leistung erbracht werden, obwohl der durchschnittliche Abbaufortschritt mit 5,09 m/Tag bereits erfreulich hoch lag.

In Flöz Grauweck kam Mitte August der Hobelstreb Revier 8 neu in Verhieb. Das Revier baut von 4. bis 5. Abteilung und hat einen Kohlenvorrat von 145 000 t. Die streichende Länge der Bauhöhe beträgt 725 m. Der Streb verlängerte sich in den ersten beiden Monaten seiner Laufzeit entlang einer Hilfsstrecke, die zur Umfahrung einer Störungzone aus der Kopfstrecke heraus vorgetrieben worden war und erreichte erst Anfang Oktober seine endgültige Länge. Der durchschnittliche tägliche Abbaufortschritt betrug im Anlaufmonat bei einer Streblänge von 137 m 6,4 m und im September bei einer durchschnittlichen Streblänge von 158 m 6,00 m.

Der Hobelstreb Flöz Gr. Athwerk Revier 10, der zur Umfahrung eines Steilschlags eingekürzt worden war, konnte Mitte August wieder bis zur Kopfstrecke verlängert werden. Gleichzeitig wurde die Förderrichtung des Strebanges abermals umgekehrt und die Ladestelle an Diagonal 444 wieder in Betrieb genommen. Das Revier erreichte im September bei einem durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 4,14 m und 538 verwertbaren Tagestonnen seine bisher besten Ergebnisse.

Anfang August wurde im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 11 der Abbau aufgenommen. Das Revier kühlt einen Restpfeiler östlich der 5. Abteilung 4. Sohle ab, der von der Kleingladbacher Störung begrenzt wird und einen Kohlenvorrat von



ca. 90 000 tvF hat. Das Revier baute sowohl im August als auch im September unter sehr schwierigen Lagerungsbedingungen. Abbaufortschritt und Leistung wurden behindert durch schwankende Mächtigkeiten und eine wellige Lagerung mit einem Ansteigen bis zu 29% in Förderrichtung und stellenweise starkem Anheben des Flözes in Abbaurichtung. Besondere Schwierigkeiten bereiteten mehrere Störungsbündel, die bei Verwurfshöhen bis zu 2 m teilweise im Handverhieb durchörtert werden mußten.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 13 erreichte Ende August seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Das Revier hat in den 9 Monaten seiner Laufzeit — bei sehr ungünstigen geologischen Verhältnissen in den ersten 5 Monaten — 127 237 t verwertbare Kohlen gefördert. Die durchschnittliche Tagesförderung betrug 639 t; das beste Ergebnis brachte der Monat Juli mit durchschnittlich 1 170 t und einer Revierleistung von 6 260 kg/MS.

In Flöz Grauweck wurde im August der Hobelstreb Revier 15 mit Erreichen der Baugrenze eingestellt. Das Revier hat in 142 Fördertagen unter sehr schwierigen Lagerungsbedingungen bei einem Tagesdurchschnitt von 472 tvF 67 076 t verwertbare Kohlen gefördert. Die Gesamtmächtigkeit betrug einschließlich eines Bergeanteils von 35 cm im Durchschnitt 103 cm.

Der Hobelstreb Flöz Merl Revier 17 blieb im August und September unter dem guten Ergebnis des Anlaufmonats. Der Streb hatte mehrere Zonen mit verwulsteten Hangendsschichten zu durchfahren, in denen die Flözmächtigkeit stark schwankte und stellenweise bis auf 20 cm zurückging. In den Störungszonen brachen die Dachschichten beim Hobeln sehr klotzig herein und behinderten die Strebförderung.

Im Hobelstreb Flöz Croat Revier 21 waren Förderung und Leistung rückläufig. Das Revier hatte bei einer durchschnittlichen Kohlenmächtigkeit von nur 46 cm zwei Störungen zu überwinden. Die im unteren Strebteil angefahrne Störung zog sich zum Hauptantrieb und mußte durch ein Aufhauen umfahren werden. Weitere Schwierigkeiten bereiteten Sandsteinlagen im Flöz, die sehr häufig vor allem im oberen Strebteil auftraten. Die sehr harten Sandsteine setzten sich beim Abtransport in den geringmächtigen Strebteilen fest und blockierten das Fördermittel. Die durchschnittliche Tagesförderung sank im September auf 401 tvF ab.

Anfang August wurde der Hobelstreb Flöz Croat Revier 23 an einer den Abbau begrenzenden Störung planmäßig eingestellt. Das Revier hat in 7 Monaten bei einer Kohlenmächtigkeit von 50 cm und einem durchschnittlichen täglichen Abbaufortschritt von 3,93 m 89 000 t verwertbare Kohlen gewonnen. Die verwertbare Tagesförderung betrug im Durchschnitt der Laufzeit 563 t. Das beste Ergebnis brachte der Monat März mit 745 t und einem täglichen Abbaufortschritt von 5,07 m. Die Revierbelegung übernahm mit dem Hobelstreb Flöz Croat Revier 18 die nördlich an Revier 23 anschließende Bauhöhe, die bei einer

streichenden Höhe von 800 m einen Kohlenvorrat von ca. 100 000 tvF hat.

Der Hobelstreb Flöz Grauweck Revier 26 wurde im August mit Erreichen der zum Schutz der 4. Abteilung 3. Sohle erstellten Umfahrung um 130 m eingekürzt. Die durchschnittliche verwertbare Tagesförderung sank in diesem Monat auf 388 tvF ab. Im September stieg die Förderung wieder auf über 700 tato vF an, blieb jedoch um ca. 50 tato unter der Sollförderung, da das Anhobeln des östlich der 4. Abteilung wieder verlängerten Strebess wegen der langen Standzeit der Umfahrung große Schwierigkeiten machte.

In Flöz Rauschenwerk nahm Ende August das Hobelrevier 27 den planmäßigen Abbau wieder auf. Das Revier bezog einen Streb, der östlich einer Störungfront, an der im Februar der 1. Streb aufgegeben werden mußte, neu aufgehauen worden war. Der Abbau entwickelte sich entlang einer aus der Kopfstrecke aufzufahrenen Hilfsstrecke, die erst Anfang September abgeworfen werden konnte. Das Revier erreichte im Anlaufmonat einen durchschnittlichen Abbaufortschritt von 4,04 m/Tag

und im September bei um 40 m länger gewordener Kohlenfront und einem Abbaufortschritt von 4,00 m eine durchschnittliche Tagesförderung von 771 tvF.

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	August	September
Gesteinsstrecken-Neuauffahrung	300 m	239 m
Gesteinsstrecken-Erweiterung	19 m	60 m
Blindschächte	71 m	62 m
Diagonale	8 m	50 m
Flözstrecken	1 415 m	1 309 m
Auf- und Abhauen	250 m	373 m

#### Tagesbetrieb

Die durchschnittliche tägliche Brikettherstellung übertraf mit 2 296 t im August und 2 412 t im September die Ergebnisse der gleichen Monate des Vorjahres um 279 bzw. 185 t.

Unsere Haldenbestände an Feinkohle konnten um 29 738 t abgebaut werden.

## DANK FÜR 40JÄHRIGE TREUE

Werner Schippers konnte am 22. September 1965 auf eine 40jährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba zurückblicken.

Der Jubilar ist am 2. April 1906 in Doverheide geboren. Nach Abschluß einer Schlosserlehre war er bei Rheinmetall tätig. Er wechselte im September 1925 zu unserer Gewerkschaft über. Unser Jubilar erlebte in seinem unmittelbaren Tätigkeitsbereich eine wichtige Phase auf dem Weg Sophia-Jacobas zu ihrem heutigen Ruf und Ansehen, und zwar die Entwicklung des nach unserer Gewerkschaft benannten Schwerflüssigkeitsverfahrens. Welche technischen Schwierigkeiten und Rückschläge es vor allem in den ersten Anfängen zu überwinden galt, wurde dem Zuhörer in dem Gespräch des Jubilars mit Bergwerksdirektor Koch und Betriebsführer Groten plastisch vor Augen geführt. Das Ergebnis, ein eindrucksvoller Erfolg aller Beteiligten, wurde später von einer ganzen Reihe von Schachtanlagen in deutschen und ausländischen Kohlerevieren in Lizenz übernommen. Die Bedeutung unserer modernen Aufbereitungsanlage mit ihrer zuverlässigen Mannschaft stellte Bergwerksdirektor Dr. Russell heraus: „Wir sind der ‚Aufbereitung‘ dankbar, denn sie hat wesentlich dazu beigetragen, durch die gute und vor allem gleichbleibende Qualität unserer Produkte den Ruf von Sophia-Jacoba in der ganzen Welt zu begründen.“

Dr. Russell rühmte in seinen Glückwunschworten den Fleiß, die Pünktlichkeit, die Einsatzbereitschaft und die Zuverlässigkeit unseres Jubilars. Bei seinen Arbeitskameraden und seinen Nachbarn ist er besonders durch sein frohes Wesen sehr beliebt. Bekannt ist seine Heimatverbundenheit, die unter anderem auch in seiner begeisterten Anhängerschaft für den Fußballverein „Viktoria“ Doveren ihren Ausdruck findet.



Der Jubilar in Unterhaltung mit Dr. Russell

Aus seinem beruflichen Lebensweg ist hervorzuheben die Tatsache, daß er am 1. September 1935 Schlosser-Vorarbeiter wurde und eine gewisse Zeit in den kritischsten Wochen unseres Werkes zur Notbelegschaft zählte. An der offiziellen Ehrung des Jubilars durch Bergwerksdirektor Dr. Russell nahmen auch Arbeitsdirektor Schmitz, Bergwerksdirektor Koch, Betriebsführer Groten und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Rongen teil.

Den Worten der Anerkennung und des Dankes, den vielen herzlichen Glückwünschen, die der Jubilar an seinem Ehrentage entgegennehmen konnte, schließen auch wir uns mit den besten Wünschen für seine weitere Zukunft an.

## GOLDENE HOCHZEIT

Das Fest der goldenen Hochzeit konnten am 9. September 1965 die Eheleute **Mathias Nußbaum** und Gertrud, geborene Kuckelkorn, in Doveren, Dionysiusstraße 10, feiern.

Im Namen des Grubenvorstandes unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba übermittelte Arbeitsdirektor Schmitz herzliche Grüße und Glückwünsche. Mathias Nußbaum, am 13. August 1892 in Horbach geboren, war von 1906 bis 1954, mit einer kurzen Unterbrechung durch Wehrdienst im ersten Weltkrieg, auf verschiedenen Schachtanlagen des Steinkohlenbergbaus beschäftigt. Auf Sophia-Jacoba ist er im November 1919 angestellt worden. Er war bei uns bis zu seiner Pensionierung, am 31. Juli 1954, als Grubensteiger, Reviersteiger in der Aus- und Vorrichtung und ab 1942 als Funktionssteiger tätig. Besonderer Dank gebührt Mathias Nußbaum für seinen Einsatz in der Notbelegschaft unserer Anlage in den entscheidenden Wochen vor Ende des zweiten Weltkrieges.

Auch Frau Nußbaum ist in dieser Gegend, und zwar in Pesch bei Herzogenrath, geboren. Von den vier Kindern des Goldhochzeitspaares leben noch drei. Der Sohn Josef ist Hauptlehrer und unterrichtet auch an der Bergvorschule. Er ist damit in gewissem Sinne dem Bergbau verbunden. Die Tochter Liselotte ist mit Steiger Heinz Rodenbücher verheiratet.

Den im Namen der Belegschaft und im Auftrage des Betriebsrates vom stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Rongen übermittelten Glückwünschen schließen wir uns herzlichst an.



# VORBILDLICHE AUSBILDUNGSMÖGLICHKEITEN bei Sophia-Jacoba

Viele Väter und Mütter, deren Söhne im Frühjahr 1966 zur Schulentlassung kommen, bewegt die Frage „Was soll mein Sohn werden?“ Außenstehende, aber auch ein Teil unserer Werksangehörigen wissen nicht, welche Berufsausbildungsmöglichkeiten die Gewerkschaft Sophia-Jacoba ihren Söhnen und in geringerem Umfang auch ihren Töchtern bietet. Die nachfolgenden Ausführungen sollen denjenigen, die sich noch nicht fest entschlossen haben oder die das Problem erst im nächsten Jahr bewegen wird, Aufklärung und Rat geben.

Ausführliche Auskünfte werden jederzeit von unserer Ausbildungsabteilung, Herrn Wabner, Parkhofstraße, Bürgerhof, erteilt.

Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba bietet nicht nur eine bewährte und sorgfältige Ausbildung in den nachstehend genannten Lehrberufen, sondern darüber hinaus, nach Abschluß der Lehrzeit, krisenfeste Arbeitsplätze sowie weitere Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, und zwar unter so günstigen Bedingungen wie sie kein anderer Industriezweig aufweist. Fast 90% unserer jüngeren Steiger haben bei uns ihre Berufslaufbahn als Berglehrlinge begonnen und sind nach der bestandenen Knappenprüfung und dem erfolgreichen Besuch der Bergvor- und Bergschule angestellt worden. Wir bieten Ausbildungsmöglichkeiten in zweckentsprechend eingerichteten Werkstätten und Schulräumen, an modernen Maschinen, durch erfahrenes, bewährtes Personal für:

## 1. Berglehrlinge: Lehrzeit 3 Jahre

Um den durch die technische Entwicklung veränderten Anforderungen im Grubenbetrieb gerecht zu werden, erhalten ab Herbst dieses Jahres alle Berglehrlinge eine Grundausbildung in der Metallbearbeitung. Mit der Fertigstellung des im Aufbau befindlichen Ausbildungszentrums in der Berglehrwerkstatt wird das Schwergewicht der Ausbildung über Tage auf den Umgang und die Wartung der unter Tage eingesetzten Bergwerksmaschinen verlagert werden. Die für einen zukünftigen Bergmann sonst erforderlichen Grundfertigkeiten werden selbstverständlich weitergepflegt.

## 2. Starkstromelektriker: Lehrzeit 3 1/2 Jahre.

Die technische Entwicklung im Grubenbetrieb erfordert eine von Jahr zu Jahr steigende Zahl von Elektrikern. Deshalb wurden in den letzten Jahren immer mehr Starkstromelektrikerlehrlinge bei uns angelegt. Um diese Lehrlinge nach dem neuesten Stand der Technik ausbilden und schulen zu können, wurde in den vergangenen Monaten eine Elektro-Lehrwerkstatt eingerichtet. Die theoretischen Sonderlehrgänge werden jetzt in dieser Lehrwerkstatt durchgeführt. Die moderne Ausstattung der Werkstatt bietet die Möglichkeit, den theoretischen Wissensstoff durch einschlägige Experimente einprägsamer zu gestalten. Auch die selbständige Mitarbeit des Lehrlings wird in dem neuen Schulraum stärker zur Geltung gebracht.

Hier müssen wir allen Eltern und deren Söhnen, die irgendwann einmal den Lehrberuf des Starkstromelektrikers beginnen wollen, sehr eindringlich sagen, daß als Voraussetzung zum Beginn einer erfolgreichen Lehre ein glatter



Ausbilder Noethlings im Gespräch mit Elektrolehrling Rimatzki  
Unsere Schlosserlehrlinge Breda und Nießen an der Bohrmaschine



Volksschulabschluß mit mindestens befriedigenden Noten erforderlich ist. In der Lehrzeit besteht keine Möglichkeit, Lücken in den Volksschulkenntnissen aufzufüllen. Besonders auf das Rechnen und die Raumlehre wird geachtet.

Aus den genannten Gründen überprüfen wir bei allen Bewerbern vor Beginn der Lehre die Rechen- und Deutschkenntnisse sowie ihre Eignung für den gewünschten Beruf. Die Richtigkeit dieser Maßnahme wird immer wieder durch die von unseren Lehrlingen erzielten erfolgreichen Lehrabschlußprüfungen bestätigt.

### 3. Betriebsschlosser: Lehrzeit 3 Jahre.

In den letzten Jahren ist der Ausbildungsgang dieser Lehrlinge immer wieder den sich ändernden Anforderungen angepaßt worden. Ein systematischer Wechsel von betrieblichem Einsatz in den verschiedenen Werkstätten und einer Reihe ausgesuchter Lehrarbeiten schließt sich an die sechsmonatige Grundausbildungszeit in der Berglehrwerkstatt an und garantiert den Erwerb der im Berufsbild „Betriebsschlosser“ geforderten Fertigkeiten. Der auch in diesem Lehrberuf zunehmenden Bedeutung der theoretischen Kenntnisse wird durch entsprechende betriebliche Maßnahmen ebenfalls Rechnung getragen.

Das bei den Starkstromelektrikern für die Auswahl der Bewerber Gesagte gilt in gleichem Umfang für die Betriebsschlosser!

Bewerber für die Lehrberufe Elektriker und Schlosser müssen sich spätestens bis zum 15. Dezember 1965 mit der Zuweisungskarte des Arbeitsamtes bei unserer Ausbildungsabteilung vorgestellt haben. Bewerbungen im Januar oder Februar des nächsten Jahres können wahrscheinlich wegen der jetzt schon starken Nachfrage nicht mehr berücksichtigt werden, da dann die freien Lehrstellen vergeben sein dürften.

### 4. Industriekaufmann: Lehrzeit 3 Jahre.

Interessenten (auch weibliche) für diesen Beruf melden sich zweckmäßigerweise beim Leiter der kaufmännischen Lehrlingsausbildung, Herrn Diplom-Kaufmann Werner, im Bürgerhof in Hückelhoven. Auch für diesen Lehrberuf bitten wir um Anmeldungen bis spätestens 15. Dezember 1965.

### 5. Bergjungleute:

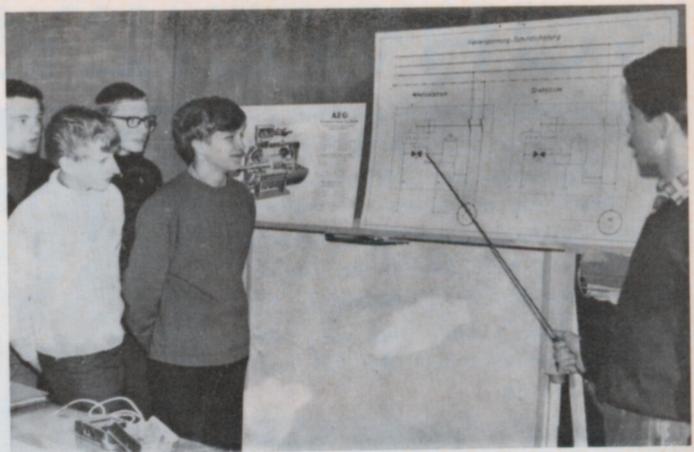
Diese Gruppe der jugendlichen Arbeiter gehört zwar nicht zu den Lehrberufen, trotzdem wenden wir auf die Ausbildung dieser Jugendlichen dieselben Grundsätze an, wie bei den Berglehlern. Da die schulisch-theoretischen Anforderungen nicht so hoch sind, werden hier keine besonderen Schulabschlüsse vorausgesetzt. Alle Jugendlichen dieser Gruppe werden mit Vollendung des 16. Lebensjahres in den Grubenbetrieb (Lehrrevier) verlegt und dort weiter beschäftigt und ausgebildet.

Für alle Jugendlichen, die mit der „mittleren Reife“ die Realschule oder eine höhere Schule verlassen, stehen die unter 1—4 genannten Lehrberufe ebenfalls bei vorliegender Eignung offen.

In den unter 1—3 genannten Lehrberufen können sie aber auch ein zweijähriges gelenktes Praktikum (mit Vertrag) bei uns durchlaufen, um nach den 2 Jahren die Ingenieurschule für Bergwesen in Aachen zu besuchen.

Auskünfte und Merkblätter hierzu sind bei unserer Ausbildungsabteilung jederzeit erhältlich.

G. W.



Theoretischer Unterricht der Elektrolehrlinge



Auch am Amboß muß der Lehrling sich versuchen

Den wichtigen körperlichen Ausgleich finden die Lehrlinge beim Sport in der betriebseigenen Turnhalle



# SCHWEIZER BESUCH

Am 15. September d. J. machten die Direktoren der Ruhr & Saar-Kohle AG., Basel, und der Edel-Anthrazit AG., Basel, einen Besuch auf Sophia-Jacoba. In den Händen dieser Gesellschaften liegt seit Jahren der Import der Sophia-Jacoba-Anthrazite in die Schweiz. Die Verbindung zur Ruhr & Saar-Kohle AG. besteht seit nunmehr 30 Jahren.

Unser Bild zeigt Bergwerksdirektor Dr. Russell mit den Schweizer Gästen, Bergwerksdirektor Koch und unserem früheren Vorstandsmitglied Dr. Verres.



V. l. n. r.: Direktor Bosshart, Dr. Verres, Bergwerksdirektor Koch, Vizedirektor Dalcher, Präsident Junker, Bergwerksdirektor Dr. Russell, Direktor Dr. Fuhrer, Präsident a.D. Moser, Vizedirektor Dr. Moser, Direktor Graf

## Treffen der Mennevret-Gruppe

Anfang Oktober dieses Jahres trafen sich unsere sechzehn Jungen, die ihren Urlaub für die Pflege deutscher Kriegsgräber in Frankreich verwandt haben. Wir berichteten in der letzten Ausgabe der Werkszeitung kurz über diese beispielgebende Tat der Jungen. Bei dem Treffen wurden nicht nur Erinnerungen aufgefrischt, sondern auch Fotos von dem erlebnisreichen Aufenthalt in Frankreich ausgetauscht. Wir glauben, daß eine kleine Auswahl von beiden eine interessante Ergänzung unseres ersten Berichtes sein könnte.



Das Ortsschild Mennevret, um das sich einige unserer Jungen gruppiert haben, ist für sie fast zu einem Symbol für das Erlebnis der Begegnung mit unserem großen Nachbarvolk geworden. Über den Gräbern, der in diesem Lande gefallenen deutschen Soldaten, bildeten sich durch das tägliche, unmittelbare Miteinander Verständnis und Achtung zwischen Franzosen und Deutschen. Manches Freundschaftsband, vor allem zu den gleichaltrigen Franzosen, wurde geknüpft.

Der unvergessene Höhepunkt des Mennevret-Aufenthaltes, der „Tag der Begegnung“ am 25. Juli 1965, bewegt auch heute noch unsere Jungen.

Unser Bild rechts unten zeigt die Kranzniederlegung am französischen Ehrenmal. Der grauhaarige Herr inmitten der Gruppe, General a. D. Houliez, betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit der Versöhnung und der Freundschaft zwischen den beiden großen Völkern. Als Erinnerung an diesen Tag haben die Jungen dem General eine Grubenlampe mit Widmung unserer Zeche überreicht. Bei dem Empfang, den die Bürgerschaft von Mennevret den Lehrlingen nach den offiziellen Feierlichkeiten gab, wurden nicht nur Trinksprüche



auf Frankreich und Deutschland gewechselt, Versicherungen der gegenseitigen Achtung und Sympathie ausgetauscht, sondern es erging ganz konkret die Einladung an die jungen Deutschen, im nächsten Jahr wiederzukommen. „Sie werden durch unsere Dorfmusik am Dorfrand empfangen“, versprach der zweite Bürgermeister.

Ein besonderes Erlebnis waren Güterwagen mit der „lachenden Anthrazitsonne Sophia-Jacoba“, die unsere Jungen auf dem Bahnhof von Saint Quentin sahen und stolz als Beweis für die internationalen Verbindungen unserer Gewerkschaft empfanden.

W. Sch.



# WERKSBÜCHEREI SOPHIA-JACOBA IN NEUEN RÄUMEN

Wie die Tagespresse bereits berichtete, ist unsere Werksbücherei in neu eingerichtete Räume am Friedrichplatz 7 um-



gezogen. Unsere Bücherei zählt nicht nur zu den größten Werksbüchereien des Steinkohlenbergbaus, sondern liegt mit ihrem Buchbestand von rund 8 500 Bänden im Kreise Erkelenz an zweiter Stelle. Die größte Bücherei dieses Raumes, die Kreis- und Stadtbücherei Erkelenz, hat nach Pressemeldungen jährlich etwas über 30 000 Entleihungen. In unserer Bücherei wurden im vergangenen Jahr fast 40 000 Bücher von unseren Belegschaftsmitgliedern und ihren

Angehörigen entliehen. Dieser starke Zuspruch hängt wohl mit den Bemühungen unserer Büchereileitung zusammen, für jeden Leser, jederzeit das ihn interessierende Buch bereit zu halten.

Das linke Bild vermittelt einen Eindruck von den neuen Räumen.

Auf dem unteren Bild warten Büchereileiter Neidig (r.) und Herr Baumgart auf den hoffentlich nun noch stärker werdenden Ansturm der Leser.



## Blutspende - Ausdruck der Hilfsbereitschaft

Auch in diesem Jahr ist der speziell an die Belegschaftsangehörigen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba gerichtete Appell des Deutschen Roten Kreuzes, sich möglichst zahlreich an der vorbereiteten Blutspendeaktion zu beteiligen, nicht ohne den erhofften Erfolg geblieben. 102 unserer Mitarbeiter hatten sich in die vorher ausgelegten Listen als Blutspender eingetragen. 15 von ihnen mußten von der aufsichtführenden Ärztin, mit Rücksicht auf ihre Konstitution bzw. früher durchgestandenen Krankheiten, zurückgewiesen werden. Am Rande bemerkt: Man nahm bei diesen Freiwilligen den Willen für die Tat und lud auch sie zu dem bereitstehenden, stärkenden Imbiß ein.

An den Zahlen des Vorjahres gemessen — es hatten sich damals über 200 Spender gemeldet — scheint die Aufgeschlos-

In der Ruhepause



senheit und Opferbereitschaft der Angesprochenen geringer geworden zu sein. Doch es muß berücksichtigt werden, daß nur vierzehn Tage vorher in Hückelhoven bereits eine Blutspendeaktion mit über hundert Entnahmen stattgefunden hat, an der sich sicher auch eine Anzahl unserer Belegschaftsmitglieder beteiligte.

Es erübrigt sich wohl, hier etwas über die Bedeutung der Blutspende zu sagen. Fast täglich hören und lesen wir, daß ein Verletzter oder Schwerkranker durch eine Blutübertragung gerettet werden konnte. Wir möchten aber auf einen Vorteil des Spenders hinweisen: Ihm wird bei der Entnahme ein Blutpaß ausgestellt, in dem seine Blutgruppe und der Rhesusfaktor seines Blutes verzeichnet sind. Diese Daten versetzen jeden Arzt in die Lage, sofort und ohne zeitraubende Voruntersuchungen eine, für den Paßinhaber unter Umständen lebensrettende Bluttransfusion durchzuführen. Voraussetzung dieser schnellen Hilfe ist jedoch, daß eine Blutkonserve, das von einem hilfsbereiten Mitmenschen gespendete Blut, zur Verfügung steht.

Beim stärkenden Imbiß





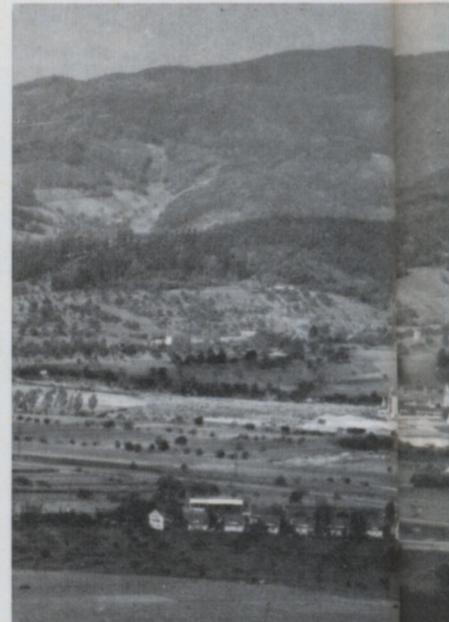
## Trotz schlechten Wetters gute Beteiligung

Wenn man bedenkt, daß es im letzten Frühjahr und Sommer weit mehr verregnete als schöne Tage gab, dann ist es erstaunlich, daß noch so viele Angehörige unserer Werksfamilie an den Erholungsfahrten nach Flintsbach in Oberbayern und Gengenbach im Schwarzwald teilnahmen. Das spricht eindeutig für die große Beliebtheit der beiden Ferienorte innerhalb unserer Belegschaft, denn in früheren Jahren mit länger anhaltenden Schlechtwetterperioden, beispielsweise 1956 und 1958, gab es während der Urlaubszeit so viele Abmeldungen, daß die Fahrten nur unter größten Schwierigkeiten durchgeführt werden konnten. Auch in der nun hinter uns liegenden Urlaubszeit zog der eine oder andere Arbeitskamerad seine Anmeldung für sich und seine Angehörigen wieder zurück, so daß die Rekordbeteiligung des Vorjahres nicht erreicht werden konnte. Aber das brauchten wir nicht zu bedauern, denn wenn alle gefahren wären, die sich bis zum 1. März angemeldet hatten, hätten wir in der Hauptreisezeit im Juli und August Quartierschwierigkeiten bekommen. Die nachstehende Aufstellung zeigt die Beteiligung in diesem und im vergangenen Jahr:



# Unsere Erholungsfahrten nFli

←  
Ankunft eines Urlauber-  
busses in Gengenbach



→  
Gengenbach mit seinem  
Hausgebirge „der Moos“

### Beteiligung 1965

Belegschaftsmitglieder	669
Invaliden	57
Angehörige	1043
Summe	<u>1769</u>

### Beteiligung 1964

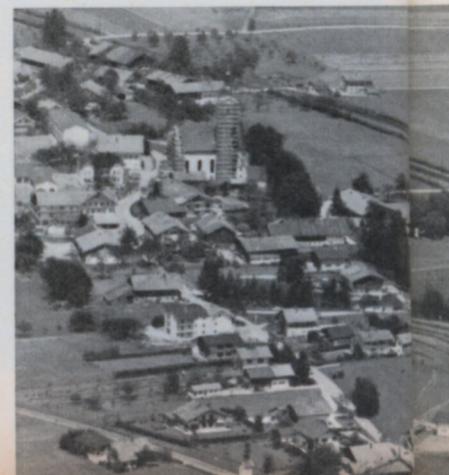
Belegschaftsmitglieder	727
Invaliden	48
Angehörige	1050
Summe	<u>1825</u>

Zu diesen Zahlen müssen noch 34 Kinder unter 6 Jahren hinzugerechnet werden – 13 nach Flintsbach und 21 nach Gengenbach – die von ihren Eltern im PKW mitgenommen wurden, deren Verrechnung aber nicht über das Werk erfolgte. Im vorigen Jahre wurden ebenfalls über 30 Kleinkinder von den Eltern im eigenen Wagen in den Urlaub mitgenommen.

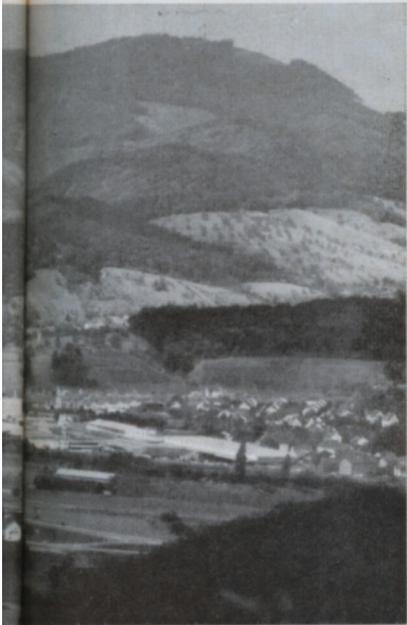
Gegenüber 1964 ist also – bedingt durch das schlechte Wetter – ein Rückgang von 56 Teilnehmern zu verzeichnen, und zwar von 58 Belegschaftsmitgliedern und 7 Familienangehörigen, während die Zahl der Invaliden um 9 anstieg.

Auf die beiden Urlaubsorte gliedert sich die Beteiligung wie folgt auf (Vorjahreszahlen in Klammern):

←  
Der Wendelstein mit  
Observatorium



# Flintsbach und Gengenbach



→  
Gemütliches Zusammensein  
mit Arbeitsdirektor  
Schmitz in Flintsbach



legenheit hatte, an beiden Orten einen Urlaub zu erleben. Flintsbach ist ein kleines, aber blitzsauberes Gebirgsdorf in den bayerischen Alpen. Seine Lage inmitten einer Gebirgskette am Fuße des Wendelstein, nur wenige Kilometer vom Kaisergebirge entfernt, gestattet vor allem jungen Leuten, die sich in ihrem Urlaub etwas „vornehmen“ wollen, die Alpenwelt mit ihrem ganzen Zauber kennenzulernen. Denn von Flintsbach aus können herrliche Bergwanderungen gemacht werden, z. B. – wenn man sich nicht besonders anstrengen möchte – auf den nahen Petersberg. Von hier führt der Weg zu den höchstgelegenen Bauernhöfen der Bundesrepublik, den Astenhöfen, die vom Petersberg aus in einer guten Stunde zu erreichen sind. Einen einmaligen Reiz vermittelt auch eine Wanderung über den Tatzelwurm mit seinen romantischen Wasserfällen. Wer sich stark genug fühlt, etwas Besonderes „vor die Brust zu nehmen“, der steigt ins Kaisergebirge. Zahlreiche jüngere Arbeitskameraden haben von Flintsbach aus diese Gelegenheit genutzt und waren begeistert von ihrem Erlebnis. Den Älteren, die sich eine derartige Anstrengung nicht mehr zumuten können, bietet sich von Kufstein aus eine Wanderung durch das Kaisertal in etwa 900 Meter Höhe an, der Scheide zwischen dem Wilden und dem Zahmen Kaiser. Sie ist nicht sehr anstrengend, aber wegen ihrer vielen Ausblicke einmalig schön (siehe Aufnahme Seite 14 und Schlußbild). Dies alles – verbunden mit vielen

Flintsbach	
Belegschaftsmitglieder	387 (409)
Invaliden	20 ( 13)
Angehörige	586 (585)
Summe	993 (1007)

Gengenbach	
Belegschaftsmitglieder	282 (318)
Invaliden	37 ( 35)
Angehörige	457 (465)
Summe	776 (818)

Die Zahl der PKW-Benutzer ist wiederum angestiegen, und zwar von 229 Belegschaftsmitgliedern im Vorjahr auf 248 in diesem Jahr. Sie nahmen insgesamt 422 Familienangehörige (ohne Kleinkinder) mit. Damit sind in diesem Jahre 670 Personen mit einem PKW an den Urlaubsort gefahren.

Mit dem Bus fuhren insgesamt 1099 Personen in Urlaub, und zwar 571 nach Flintsbach und 528 nach Gengenbach. Die Durchschnittsbeteiligung je Bus betrug nach Flintsbach 38 und nach Gengenbach 29 Personen.

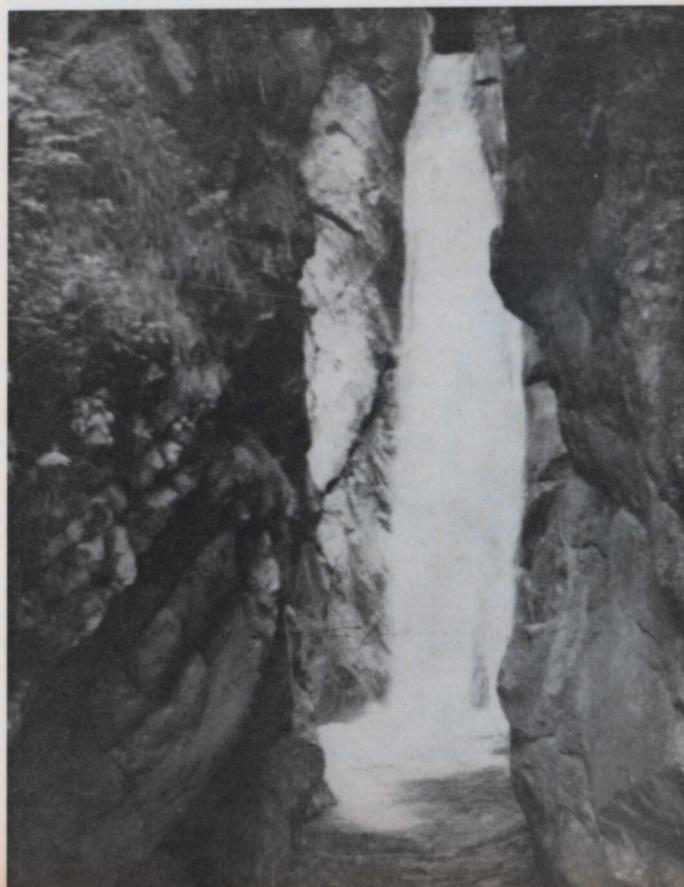
## Ein Lob für die beiden Urlaubsorte

Flintsbach und Gengenbach ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Das ist leicht festzustellen, wenn man Ge-



←  
Flintsbach —  
vom Petersberg gesehen

→  
Der Wasserfall im  
Tatzelwurm



Wanderwegen ganz in der Nähe von Flintsbach – oder Busfahrten an den Chiemsee, den Tegern- und den Schliersee, ins nahe Tirol, etwa nach Innsbruck oder ins Zillertal, machen Flintsbach zu einem Ferienort, wie man ihn sich idealer nicht denken kann. Dazu kommen noch das gesunde Klima, das gerade Bergleuten zuträglich ist, schöne und saubere Quartiere und ein zwar derber, aber aufrichtiger und uns Bergleuten besonders zugetaner Menschenschlag. Es wundert daher nicht, daß in den sechs Jahren, in denen wir nach Flintsbach gefahren sind, zwischen vielen Flintsbacher und Hückelhovener Familien Freundschaften geschlossen wurden.

Gengenbach ist mehr etwas für ältere Leute, die Beschaulichkeit und keine allzu großen Anstrengungen lieben. Das Städtchen, im Mittelalter freie deutsche Reichsstadt, hat trotz der städtebaulichen Entwicklung in unserer Zeit seinen einmalig schönen mittelalterlichen Charakter bewahren können. Davon zeugen: die noch auf über 400 Metern vorhandene alte Stadtmauer, das Kloster, in dem jetzt eine Hochschule für Lehrerbildung untergebracht ist, die vier Stadttürme und die Gäßchen in der Altstadt, die unter Denkmalschutz stehen. Ohne diesen Landschaftscharakter zu verderben, haben die Gengenbacher parkähnliche Anlagen geschaffen, in denen unsere Urlauber auf den vielen Bänken zu geruhsamem Verweilen einge-



Wanderweg durch das Kaisertal mit Blick auf den „Zahmen Kaiser“



Die unter Denkmalschutz stehende „Enge Gasse“ in Gengenbach

Eines der vier aus dem Mittelalter stammenden Stadttore in Gengenbach



laden werden. Ebenso ist ein modernes Schwimmbad vorhanden.

Bewaldete Gebirgszüge umschließen die Stadt von drei Seiten und sorgen für ein außerordentlich mildes Klima. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie auf festen und bequemen Wegen leicht zu durchwandern sind. Wer sich aber einen Berg nicht zumuten möchte, der kann durch die bis unmittelbar an die Stadt heranreichenden herrlichen Mischwälder wandern, in denen noch zahlreiches Wild, vor allem Rehe, vorhanden ist.

Auch von Gengenbach aus werden täglich Busfahrten durchgeführt: Nach dem 30 km entfernten Straßburg, ins Moosgebirge, durch wunderschöne Schwarzwaldtäler, aber auch in die Schweiz und an den Bodensee zur Insel Mainau mit ihrer subtropischen Pflanzenwelt. – Wenn man dann noch ohne Vorbehalt die Gengenbacher Quartiere, vor allem aber das Essen der Gengenbacher Gastwirte loben darf, das reichlich und gut ist und jede Zuzahlung auf den Markenpreis überflüssig macht, dann ist Gengenbach – wie schon oben gesagt – die ideale Ergänzung für Flintsbach, eine Ergänzung, die wir in unserem Urlaubsprogramm nicht mehr missen möchten. – Aus allen diesen Gründen werden wir auch 1966 wieder nach Flintsbach und nach Gengenbach fahren.

Abschließend dürfen wir sagen, daß es auch in diesem Sommer in Flintsbach und in Gengenbach so gut wie keine berechtigten Beanstandungen gegeben hat. Es sei denn, daß dem einen oder anderen durch das schlechte Wetter die Urlaubsfreude ein wenig vergällt worden ist. Trotzdem sind die bald 1800 Teilnehmer gut erholt zurückgekommen, und viele von ihnen freuen sich schon jetzt auf ihre Fahrt im nächsten Jahr. Und so bleibt uns nur noch übrig, im Namen aller Teilnehmer dem Grubenvorstand dafür zu danken, daß er uns durch die Bereitstellung der Mittel dieses schöne Urlaubserlebnis ermöglichte. Diesen Dank statten wir am besten dadurch ab, daß wir auch weiterhin dem Werk die Treue halten.

A. J. Schm.

# HIER SPRICHT DIE SICHERHEITSABTEILUNG



## Der Winter erhöht die Gefahren auf den Straßen

Mit Riesenschritten nähern wir uns nun wieder der winterlichen Jahreszeit. Die Tage werden immer kürzer, morgens dauert die Dunkelheit immer länger an und nachmittags bricht sie stetig früher herein. Morgens und abends ist vermehrt mit Dunst und Nebel zu rechnen, und lange dauert es nicht mehr, bis auch wieder Glatteis auftreten kann. Damit häufen sich auch wieder die Gefahrenquellen für unsere Werksangehörigen auf dem Wege zwischen der Wohnung und der Schachanlage.

Vor allem diejenigen, die auf dem Wege zur Arbeit ein eigenes Fahrzeug benutzen (ob Fahrrad, Moped, Roller oder PKW) haben unerläßliche Vorkehrungen zu treffen, um den Unbilden dieser Jahreszeit Rechnung zu tragen. Oberstes Gesetz ist, daß sich die vorgeschriebenen Beleuchtungseinrichtungen in einwandfreiem Zustand befinden, einschließlich der reflektierenden Pedale an Fahrrädern. Nicht minder wichtig ist, daß die Reifendecken gut profiliert sind. Abgefahrene Decken sind besonders im Winter lebensgefährlich. Wagenbesitzer tun übrigens gut daran, bei Frost oder Frostgefahr stets ein paar alte Zeitungen im Wagen mitzuführen. Wenn der Wagen auf dem Parkplatz abgestellt wird, verhindert ein aufgeschlagenes Zeitungsblatt, mit den Scheibenwischern auf der Windschutzscheibe festgeklemmt und außen auf dem Heckfenster an den vier Ecken mit etwas Speichel angeheftet, ein Vereisen der Scheiben. Man braucht dann nach Schichtende nicht vor dem Abfahren erst mühsam das Eis von den Scheiben zu kratzen. Manch einer hat auf der Fahrt zur Mittagsschicht, die durch Nebel oder dieses Schneetreiben führte, anschließend auf dem Parkplatz vergessen, die Beleuchtung abzuschalten — etwas, was die im Winter ohnehin strapazierte Batterie besonders übel nimmt.

Man muß im Winter mit längeren Fahrzeiten als im Sommer rechnen. Sicht- und Straßenverhältnisse erlauben keinesfalls das vom Sommer her gewohnte forsche Fahren! Ganz abgesehen davon, daß man unterwegs womöglich unverhofft von Glatteis überrascht werden kann. Richten Sie sich also auf längere Fahrzeiten ein und verlassen Sie die Wohnung entsprechend früher. Es ist ein gefährliches Unterfangen (und leider nicht nur im Winter), wenn man kleinere Verspätungen zu Hause durch schnelleres Fahren auszugleichen versucht. Das hat schon so manchen Wegeunfall zur Folge gehabt.

Der gute Zustand des benutzten Fahrzeuges sowie Besonnenheit und Aufmerksamkeit im Straßenverkehr sind in der kalten Jahreszeit ganz besonders wichtig. Sie ersparen sich und Ihrer Familie Kummer und Sorgen, wenn Sie diese Forderung beherzigen.

## Unfälle am Luftzughub

Es kommt immer wieder zu meldepflichtigen Unfällen in unserem Untertagebetrieb dadurch, daß jemand mit den Fingern oder der Hand in den Bereich des Ketteneinlaufes des Luftzughubes gerät. Bei der Untersuchung solcher Unfälle muß meistens festgestellt werden, daß entweder eine verdrehte Kette gerichtet, der Zughubhaken neu angeschlagen oder der Zughub umgehängt wurde, ohne daß die Druckluft vorher durch Schließen des Ventils abgesperrt war. Statt dessen wurde der Luftzughub durch einfaches Knicken des Luftschlauches abgestellt. Durch Hantieren mit dem Zughub passiert es — wie die Zahl der Unfälle deutlich zeigt — sehr leicht, daß dem Mann, der die Luftzufuhr auf diese Weise unterbrochen hat, der geknickte Schlauch aus der Hand rutscht und der Zughub sich dann, für die anderen unerwartet, in Bewegung setzt. Und so schnell kann in der Regel kaum jemand reagieren, um mit seinen Fingern dann noch aus dem Gefahrenbereich des Ketteneinlaufes wegzukommen. Es ist doch

wirklich keine zeitraubende Arbeit, in allen derartigen Fällen die Luft mit Hilfe des Ventils abzusperrern. Im Gegenteil, zeitraubend wird es erst, wenn einer der Gruppe die Arbeit einstellen und sofort ausfahren muß, weil er wegen des unsachgemäßen Verhaltens eines anderen mit den Fingern in den Ketteneinlauf geriet und somit für die weitere Durchführung der vorgesehenen Arbeit ausfällt. Der Griff zum Ventil verhindert solche Unfälle. Das Abkniffen des Luftschlauches ist eine alte Unsitte aus der Zeit der Abbauhammerstreben. Es stellt in Verbindung mit dem Luftzughub eine erhebliche Gefährdung dar und ist daher streng verboten.

## Telefonische Meldung

### von schweren Unfällen unter Tage

Aus gegebenem Anlaß weisen wir erneut darauf hin, daß alle Meldungen über schwere Unfälle im Grubenbetrieb nicht direkt an die zuständige Verbandstube, sondern an die Zentrale der betreffenden Sohle durchzugeben sind. Dadurch erfährt die Einleitung einer möglichst raschen Erstversorgung von Schwerverletzten und deren Weitertransport zum Krankenhaus keinerlei Verzögerung, es werden aber andererseits durch die Telefonisten der Zentralen, die hierzu genaue Anweisungen haben, außer der Verbandstube, alle erforderlichen Instanzen verständigt, die ihrerseits dann alle notwendigen Maßnahmen veranlassen. Denken Sie also bitte stets daran, daß Sie allen Beteiligten helfen, wenn Sie solche Meldungen nicht an die Verbandstube, sondern an die Zentrale machen. Genauso wichtig ist auch, der Zentrale im Anschluß an die erste Meldung, die ja verständlicherweise meist unvollständig ist, möglichst bald genauere Angaben über die mutmaßliche Verletzung und über den Zustand des Verletzten, dessen Namen oder Kennnummer und den jeweiligen Stand des Abtransportes durchgeben, damit von über Tage aus alles Erforderliche veranlaßt werden kann.

# SOPHIA-JACOBA FÖRDMERT EIGENTUMSBILDUNG

## Der Betriebsrat berichtet in der Belegschaftsversammlung

In der Belegschaftsversammlung am 2. Oktober 1965 gab Betriebsratsvorsitzender A. Rodenbücher bekannt, daß Aufsichtsrat und Grubenvorstand der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und die Geschäftsleitung der Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH. bereit sind, aus ihrem Altbaubestand Einfamilienhäuser zu besonders günstigen Bedingungen an Belegschaftsangehörige unserer Schachtanlagen zu verkaufen.



Die mit einem einzigen Tagesordnungspunkt „Verkauf von Altbauten“ angekündigte Belegschaftsversammlung hatte eine überraschend hohe Zahl von Besuchern zu verzeichnen. Viele interessierte Belegschaftsmitglieder, diesmal auf besonderer Einladung des Betriebsrates mit Ehefrauen erschienen, fanden in dem bis auf den letzten Stuhl besetzten Saal Oelrich keinen Platz mehr und verfolgten dichtgedrängt die Erklärungen des Betriebsratsvorsitzenden, der Verwaltung und die Fragen der Interessenten aus dem Kreis der Versammlungsteilnehmer. Sogar unter den Fenstern des Saales standen Gruppen intensiv lauschender Zuhörer. Die Bedeutung, die der geplanten Maßnahme auch in der breiten Öffentlichkeit beigemessen wird, wurde durch die Anwesenheit von Vertretern der drei am Ort erscheinenden Tageszeitungen unterstrichen.

Bereits vor vier Jahren hat der Betriebsrat erstmals die Forderung erhoben, Altbauten an Belegschaftsmitglieder zu verkaufen. Nach langen Verhandlungen, bei der Tragweite und der Problematik dieser Forderung verständlich, konnte erst in der letzten Aufsichtsratssitzung im Juni dieses Jahres, auf Vorschlag des Grubenvorstandes, eine für unsere Belegschaft positive Entscheidung herbeigeführt werden.

Zum Verkauf vorgesehen sind Einfamilienhäuser, die vorwiegend an der Noeggerath-, Klose-, Wadenberg- und von-Dechen-Straße in Hückelhoven und an der Hoch- und Buchenstraße in Schaufenberg liegen. Der Preis dieser Häuser liegt je nach Größe des Grundstücks, dem baulichen Zustand und der Ausstattung der Häuser zwischen rund 11 000 und 18 000 DM. Der Verkaufspreis, der für jedes Haus gesondert errechnet wird,

liegt 33% unter dem ermittelten Verkehrswert. Endgültig festgelegt werden die Preise durch eine Kommission, in der auch der Betriebsrat mitwirken wird.

Bewerber für den Kauf der Häuser müssen aktive Belegschaftsmitglieder der Gewerkschaft Sophia-Jacoba sein. Die Auswahl der Kaufinteressenten wird von unserer Gewerkschaft bzw. nach deren Vorschlägen von der Bergmanns-Wohnungsbau-GmbH. vorgenommen. Selbstverständlich werden dabei auch die persönlichen Voraussetzungen des Bewerbers geprüft.

Der Kaufpreis soll in möglichst großem Umfange bar entrichtet werden. Soweit den Käufern eine Barzahlung nicht möglich ist, erklären sich die verkaufenden Gesellschaften bereit, den Kaufpreis gegen eine hypothekarische Sicherung zu stunden. Der gestundete Kaufpreis ist mit 3,9% zu verzinsen und mit 6,1% zu tilgen. Die durch den Tilgungsfortschritt eingesparten Zinsen werden der Tilgung

zugeschlagen. Dadurch bleiben die Jahresleistungen des Schuldners der Höhe nach gleich. Der volle Kaufpreis, einschließlich der zu zahlenden Zinsen, würde nach diesem Finanzierungssystem in zwölf Jahren und neun Monaten beglichen sein. Eine vorzeitige Bezahlung ist auch in Teilbeträgen von mindestens 100 DM jederzeit möglich. Käufer, die bereits einen Bausparvertrag abgeschlossen haben, oder abzuschließen wünschen und die Bausparsumme zur Finanzierung des Kaufpreises verwenden wollen, können diesen Weg beschreiten. Die Höhe der Bausparsumme und der monatlichen Beiträge muß jedoch so vereinbart werden, daß durch die zugeteilte Bausparsumme und ein gegebenenfalls in Anspruch genommenes Bauspardarlehen der Kaufpreis spätestens in zwölf Jahren und neun Monaten beglichen ist. Die Rechte aus dem Bausparvertrag muß der Käufer unwiderruflich an die verkaufende Gesellschaft abtreten.

Das Eigentum an dem Eigenheim wird dem Käufer übertragen, wenn er 10% des Kaufpreises bezahlt oder bei der Bausparkasse angesammelt hat.

In die Kaufverträge wird ein Wiederkaufsrecht der verkaufenden Gesellschaften aufgenommen. Dieses Recht kann z. B. dann wahrgenommen werden, wenn der Käufer aus von ihm zu vertretenden Gründen innerhalb von zehn Jahren das Arbeitsverhältnis zu Sophia-Jacoba löst, sein Anwesen an einen Betriebsfremden wieder verkaufen will oder gegen das allgemeine Interesse an einer ungestörten Erhaltung des Siedlungsbildes und der Ordnung im Siedlungsbereich wesentlich verstößt.

Anträge auf Erwerb eines Hauses sind bei der Grundstücksabteilung, Herrn Corall, zu stellen.

Bereits in der Versammlung ist von Arbeitsdirektor Schmitz versichert worden, daß die von unseren Invaliden bewohnten Häuser nur dann zum Verkauf freigegeben werden, wenn der Bewerber zur engsten Familie des Wohnungsinhabers gehört oder dieser mit einem Wohnungstausch einverstanden sein sollte. Diese Zusage ist den Betroffenen inzwischen schriftlich bestätigt worden.

Auf Anfrage einiger Versammlungsteilnehmer erklärte Baudirektor Bliersbach, daß man unter Umständen bereit wäre, auf Wunsch des Käufers vor der Übergabe größere Instandsetzungsarbeiten an Dach und Fach des jeweiligen Objektes durchführen zu lassen und die dadurch entstehenden Aufwendungen dem Kaufpreis des Hauses zuschlagen würde.

Inzwischen liegen bereits zahlreiche Kaufanträge aus der Belegschaft vor.

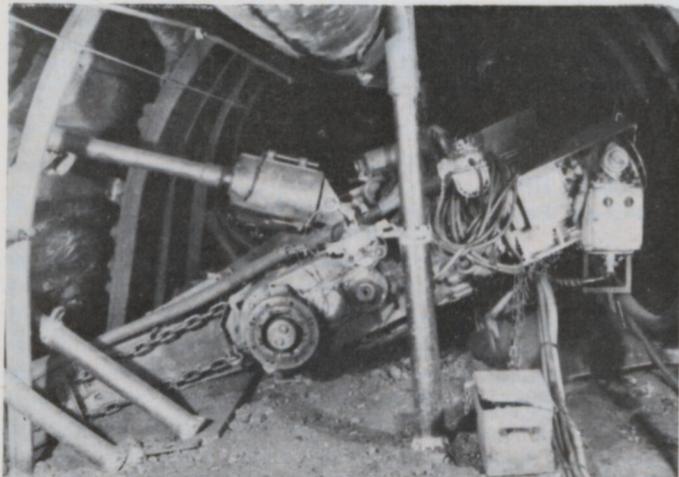


# TECHNIK UNTERTAGE

## DER PILOT-STEMPEL

Ein Hilfsmittel zum Festlegen von Hobelanlagen

Als der Hobelstreb Revier 17 Flöz Merl, nach der Umfahrung des ersten Abteilungsquerschlag 2. Sohle gegen Ende des Monats August 1965 im Bereich des Hilfsantriebes wieder um mehr als 20 m verlängert werden mußte, betrug das Flözeinfallen im oberen Strebabschnitt nunmehr über 20%. Da im Verlauf des weiteren Abbaus nach Westen anhand der in den vorgefahrenen Flözstrecken erzielten Aufschlüsse noch mit einem zeitweiligen Anstieg des Einfallens auf 27% zu rechnen war, entschloß sich die Betriebsleitung der B 2 als zusätzliche Sicherung gegen das Abgleiten der Hobelanlagen neben dem allgemein eingesetzten Flachbalken einen sogenannten „Pilot-Stempel“ am Hilfsantrieb einzusetzen.



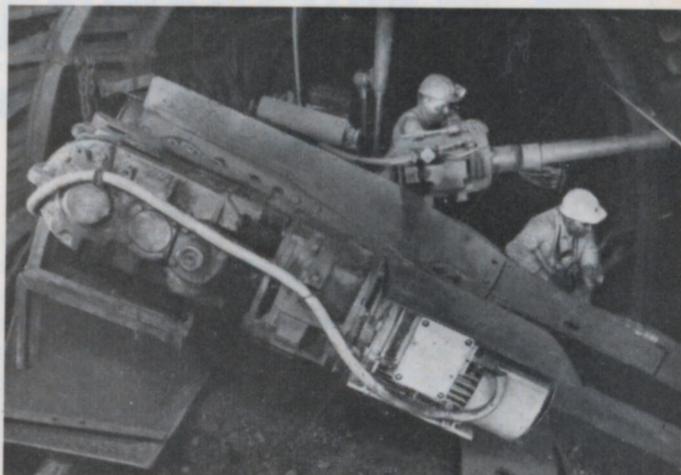
Der Hilfsantrieb des Strebs Revier 17 von der Versatzseite her gesehen. Links unten der Flachbalken mit der Verspannung durch hydraulische Einzelstempel. Darüber, am Hobelkasten befestigt, der Pilot-Stempel.

Während bei flacher Lagerung oder bei geringem Einfallen die beim Betrieb eines Hobels auftretenden Kräfte durch das Festlegen des Hilfsantriebs mittels Hobelbalken und des Hauptantriebs mittels zweier HadeF-Rauber beherrscht werden können, sind ab 15 bis 20% Einfallen weitere Maßnahmen zur Sicherung der in den Hobelstellen und im Bereich der Antriebe arbeitenden Bergleute erforderlich. In solchen Fällen hat sich auf unserer Schachtanlage der „Pilot-Stempel“ seit Jahren gut bewährt.

Dieser Stempel ist eine hydropneumatische Hobelabspannung. Sie ist benannt nach ihrem Erfinder, dem französischen Ingenieur Pilot, und besteht aus 2 Hauptteilen: 1. einem ein- und ausfahrbaren Abspannzylinder oder auch Oberstempel und 2. dem Schwenkzylinder.

Beide Zylinder sind schwenkbar auf dem Hobelkasten befestigt, wobei der Oberstempel über dem Hobelkettenstern angeordnet ist und somit das eigentliche Festlegen der Hobelanlage übernimmt. Der Abspannzylinder hat einen Hub von 330 mm. Durch Aufsatzstücke kann der Oberstempel beliebig verlängert werden. Der Schwenkzylinder ermöglicht das Verändern des Neigungswinkels des Oberstempels. Beide Zylinder lassen sich durch Handsteuerung leicht betätigen. Über eine mit Preßluft betriebene Hochdruckpumpe kann in dem Abspannzylinder eine Kraft bis zu 27 t erzielt werden. Die Größe dieser Abspannkraft ist abhängig von dem Neigungswinkel, mit dem der Oberstempel gegen den Streckenstoß oder gegen das Hangende verspannt ist.

Die beachtlichen Kräfte, welche die Abspannvorrichtung aufnehmen kann, haben zur Folge, daß der Pilot nur dort eingesetzt werden kann, wo die Dachschichten über dem Flöz, welche in der Praxis als Widerleger dienen, eine bestimmte Festigkeit aufweisen. Am Hilfsantrieb Revier 17 ist diese Voraussetzung gegeben. Da die Abspannung eine beträchtliche Höhe des Hobelstalles verlangt, andererseits jedoch nach Möglichkeit jede Schießarbeit vermieden werden soll, um die Schichten nicht aufzulockern, wurde in Revier 17 auf Initiative von Fahrsteiger Hellmich, und Reviersteiger Diestelhorst das Mitführen eines Hobelstalles gänzlich aufgegeben. Der Antrieb wurde so weit in die Strecke verlegt, daß die zwischen 50 cm und 70 cm schwankende Flözöffnung genügt, um alle



Der Hilfsantrieb von der Kohlenseite her gesehen. Links der aufstockbare „Rücktisch“. Im Hintergrund (v. r. n. l.) Reviersteiger Diestelhorst und Hauer Rudolph. (Werksarchiv Westfalia-Lünen)

im Bereich des Antriebes anfallenden Reparaturarbeiten gut zugänglich ausführen zu können (s. Abb. 1). Diese Ideallösung bringt selbstverständlich nicht nur in sicherheitlicher, sondern auch in betrieblicher und bergtechnischer Hinsicht beträchtliche Vorteile mit sich:

- Fortfall des Vorbaues,
- keine Schießarbeit,
- Schonung des Streckensaumes,
- erhöhte Standdauer der Strecke,

Ausbaumaterial kann leichter in den Panzer gelegt werden. Da wir unsere Kopfstrecken bei einem Flözeinfallen über 6 bis 8% nicht mehr auf dem Liegenden fahren können, sondern an einem Stoß die Liegendschichten aufreißen müssen, werden in diesem Fall die in den Strecken verlegten Antriebe durch eigens konstruierte Rücktische unterfangen, weil sonst an der Übergangsstelle Streb/Strecke ein Knick im Fördermittel des Strebes entstehen würde. Auf der Kopfstrecke Revier 17 weist dieser Rücktisch schon eine beträchtliche Höhe auf, weil das Flözeinfallen in Strebichtung schon mehr als 20% beträgt. (s. Abb. 2.)

Im Zusammenspiel der Abspannung einer Hobelanlage durch Flachbalken und Pilot-Stempel ist eine kontinuierliche Kohlen-gewinnung gewährleistet. Beim Rücken des Antriebes ist bei gelöstem Pilot die Abspannung durch den Flachbalken gewährleistet, ebenso kann das Umlegen des Flachbalkens bei laufendem Strebfördermittel und Hobelbetrieb erfolgen, weil dann der Pilot die Abspannung allein aufnimmt. Bei normalem Betrieb sind sowohl Flachbalken als auch Pilot-Stempel als Abspannung wirksam, also verdoppelte Sicherheit.

Wir streben an, die am Hilfsantrieb Revier 17 und vorher auch schon in anderen Streben unter ähnlichen Bedingungen erprobte Abspannung mittels Flachbalken und Pilot-Stempel überall dort einzusetzen, wo es technisch und geologisch möglich ist. Wir erhalten dadurch eine erhöhte Sicherheit für unsere Bergleute, verringern den Arbeitsaufwand und erhöhen unsere Leistung.

R. H.

Aus der Belegschaft des Revier 17 (v. l. n. r.) Hauer Görl, Reviersteiger Diestelhorst, Schlosser Buchholz, Gezähewart Fähndrich und Schießmeister Schneider.



# WISST IHR SCHON Kameraden...



... daß nach dem Stand von Mitte 1965 rd. 17,7 Mill. Ton- und rd. 10,8 Mill. Fernseh-Rundfunkgenehmigungen vorhanden waren? Mit dieser hohen Zahl an Genehmigungen hat der Fernseh-Rundfunk eine außerordentlich schnelle Verbreitung gefunden, wie ein Vergleich mit dem Ton-Rundfunk bestätigt. 27 Jahre (von 1924 bis 1952) benötigte der Ton-Rundfunk, um auf eine Zahl von rd. 10 Mill. Genehmigungen zu kommen. Die gleiche Zahl wurde im Fernseh-Rundfunk innerhalb von nur elf Jahren (1953 bis 1964) erreicht.

... daß an erster Stelle unter den Kreditgebern für den internationalen Währungsfonds, über den Kredite an zahlungsbilanzschwache Länder vermittelt werden, die Bundesrepublik steht? Seit dem Herbst vergangenen Jahres hat die Bundesrepublik zum ersten Male einen Platz inne, den die Vereinigten Staaten fast abonniert zu haben schienen. Während noch im Juni 1964 die USA mit 786 Millionen Dollar Einlagen führten, erreichte die Bundesrepublik bis Ende April dieses Jahres einen Vorsprung von 170 Millionen Dollar. Großbritannien war 1964 der größte Kreditnehmer.

... daß im Zuge der Vollmechanisierung des Kohlenabbaus die durchschnittliche Tagesförderung des einzelnen Abbau-betriebspunktes im Steinkohlenbergbau des Bundesgebietes einschließlich Saar von 440 Tonnen Ende 1963 auf 463 Tonnen Ende 1964 gestiegen ist? 1956 betrug die Fördermenge nur 201 Tonnen je Tag, sie hat sich also mehr als verdoppelt. Dementsprechend ist die Anzahl der Betriebspunkte von 2355 im Jahre 1956 auf 1192 Ende 1963 und weiter auf 1123 Ende 1964 zurückgegangen. Diese Entwicklung zeigt besonders deutlich, daß die Rationalisierung und in ihrem Rahmen die innerbetriebliche Konzentration rasche Fortschritte machen.

... daß fast zwei Millionen Bewohner der Bundesrepublik im Jahr Mitteldeutschland besuchen? Einreisegenehmigungen werden von den Zonenbehörden verhältnismäßig großzügig erteilt. Erforderlich ist ein Antrag an die Kreispolizeibehörde des Besuchsortes, der entweder von der Person, die besucht werden soll, oder notfalls auch von dem Reisenden direkt schriftlich zu stellen

ist. Die Aufenthaltsgenehmigung brauchen alle Personen über 14 Jahre. Ein vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen zusammengestelltes „Merkblatt für Reisen in die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands (SBZ) und den Sowjetsektor von Berlin sowie durch die SBZ nach Berlin (West)“ gibt erschöpfende Hinweise auf alles, was vor und während der Reise zu beachten ist. Das Merkblatt wird vom **BURO FÜR GESAMTDEUTSCHE HILFE**, 53 Bonn, Koblenzer Str. 4-6, auf Bestellung kostenlos übersandt.

... daß der bis jetzt größte Dampfkessel der Welt mit Kohle gefeuert werden wird? Die amerikanische Tennessee Valley Authority hat einen Kessel in Auftrag gegeben, der bei einer Temperatur von 540° C und einem Überdruck von 246 atü 4000 shorttons Dampf pro Stunde erzeugt; der Auftrag auf einen zweiten Kessel gleicher Größe ist ins Auge gefaßt. Die Kessel werden bei voller Leistung jeweils rund 10 500 shorttons Kohle pro Tag verbrauchen.

... daß, wie aus Anlaß der internationalen Hausrat- und Eisenwarenmesse Köln mitgeteilt wurde, in der Bundesrepublik je Kopf der Bevölkerung jährlich 53,60 DM für Heimwerken und Basteln aufgewendet werden? Insgesamt schätzt man die jährlichen Ausgaben für diese Zwecke auf über drei Milliarden DM.

... daß die Bundesrepublik in den letzten Jahren wieder zur zweitgrößten Welthandelsnation hinter den Vereinigten Staaten aufgestiegen ist? Von 1950 bis 1964 vergrößerten sich nach den Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums die deutschen Ausfuhren von 8,4 auf 84,9 Milliarden Mark. Die Einfuhren stiegen in derselben Zeit von 11,4 auf 58,8 Milliarden Mark. Innerhalb der EWG nimmt die Bundesrepublik im Außenhandel mit Abstand den ersten Platz ein. Wichtigste deutsche Ausfuhrüter sind nach wie vor Maschinen, Fahrzeuge, Chemierzeugnisse, Eisen und Eisenwaren sowie Elektroerzeugnisse. Kohle und Koks, 1950 noch an zweiter Stelle in der deutschen Ausfuhr, liegen trotz einer wertmäßigen Verdoppelung auf über zwei Milliarden Mark auf dem

siebenten Platz der deutschen Exportliste. Der von Jahr zu Jahr gestiegene Außenhandel hat auch die Tresore der Bundesbank gefüllt. 1964 verfügte die Notenbank als Deckung für die Deutsche Mark über mehr als 30 Milliarden Mark an Gold und Devisen. 17 Milliarden davon sind Gold, Hinter den USA und der Sowjetunion ist die Bundesrepublik drittstärkstes Industrieland der Welt geworden.

... daß, obwohl die Zentralheizung im Wohnungsbau in den letzten Jahren erheblich an Boden gewonnen hat, die Führungsrolle der Einzelöfen in den deutschen Haushaltungen offensichtlich nicht gefährdet ist? Rund 1,7 Mill. Einzelöfen werden alljährlich im Inlandsmarkt abgesetzt. Immer noch werden gut 80% aller Wohnungen in der Bundesrepublik durch Einzelöfen beheizt. Über 29 Mill. dieser Öfen werden gegenwärtig gebraucht; davon entfallen rd. 23 Mill. auf Kohlenöfen. Die modernen Einzelöfen gewährleisten Behaglichkeit und gutes Raumklima, weil sie funktionell einen ständigen, unmerklichen Luftwechsel im Raum vollziehen und ein abgewogenes Verhältnis von Konvektions- und Strahlungswärme an den Raum abgeben. Den Rationalisierungsforderungen kommen die Hersteller durch große Füllschächte und lange Brenndauer entgegen. Ein hochwertiger Ofen mit seinen fortschrittlichen Elementen kann durch geringeren Verbrauch im Endergebnis billiger sein als ein einfacheres Modell.

... daß unter dem Meer nach Öl zu bohren ungeheuer kostspielig sei? Der wissenschaftliche Berater der B.P. erklärte vor dem Institute of Petroleum in Edinburgh, daß deshalb die Erschließung kleiner Öl- oder Naturgasfunde unwirtschaftlich sei. Auf Grund dieser Tatsache stünden die Chancen, Öl- oder Gasvorkommen in der Nordsee zu entdecken, deren Ausbeutung sich lohne, etwa 50:1 dagegen. Hauptsächlich wegen ihrer umfassenden Kenntnis der Geologie der Britischen Inseln habe die B.P. diese Regel geschlagen, indem sie schon während der ersten Erkundungsbohrungen auf Gas gestoßen sei; es sei aber noch zu früh, um sicher zu sagen, ob der Fund wirtschaftlich sei.

# FREIZEIT UND HOBBY

## GROSSES FUSSBALLTREFFEN REVIER 11 GEGEN BAHNBETRIEB SJ



Es gibt viele Wege, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Kameradschaft unter den gemeinsam in einem Betrieb Tätigen zu pflegen und zu stärken. Einen dieser Wege beschritten der Bahnbetrieb Sophia-Jacoba und die Angehörigen des Reviers 11, als sie für den 5. September 1965 ein Fußballspiel, wohl mehr mit- als gegeneinander vereinbarten.

Unter der Leitung des Schiedsrichters Diederhagen traten bei gutem Wetter, aber regenglattem Platz, die Mannschaften beider Betriebsteile in Schaufenberg zum Spiel an. Das Revier 11 wurde durch die Spieler Fuge, Rupönus, Theisges, Mones, Diecks, Dohmen, Bey, Röntgen, Großert, K. Rodenbücher, Hammelmann und zeitweise Nüdling vertreten. Der Bahnbetrieb hatte in seine Mannschaft die Spieler Ort, Classen, A. Rütten, Schippers, Krings, Winkels, Hensen, Küsters, Lehberger, Hansen und Schwarze gestellt.

Nach übereinstimmendem Urteil der Mitspieler und der Zuschauer lieferten sich beide Mannschaften ein sportlich faires Spiel. Es stellte sich bald heraus, daß die Spieler von Revier 11

nicht nur über eine ausgezeichnete Kondition, sondern auch über ein hohes spielerisches Können verfügten. Die gegnerische Mannschaft versuchte, dies durch technisches Raffinement auszugleichen, indem sie Abseitsfallen stellte, in denen sich der Angriff der Gegner oft festlief. Erfolgreichster Spieler von Revier 11 war Hammelmann, der drei Tore, darunter ein „Bilderbuchtor“ schoß. Das Ehrentor für den Bahnbetrieb erzielte Lehberger. Das Endergebnis lautete 5:1 für die Untertagemannschaft. Doch wie nach dem Spiel bei einem geselligen Beisammensein festgestellt wurde, gab es bei diesem Treffen nur einen Sieg und zwar das menschlich-kameradschaftliche Sich-näher-kommen zweier Gruppen, die an verschiedenen Stellen tätig, sich einem gemeinsamen Werk verbunden fühlen.



## INTERNATIONALES PREISANGELN IN HILFARTH

An dem schon zur Tradition gewordenen Preisfischen des Anglersportvereins von 1931 in Hilfarth beteiligten sich am 12. September 1965 225 Sportangler aus 29 Vereinen. Unter den vielen begehrenswerten Preisen und Trophäen erfreute sich einer besonderen Wertschätzung der als Wanderpreis im Jahre 1961 von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba gestiftete „Bergbau-Pokal“. Um diesen Pokal stritten Mannschaften der in Bergbaugemeinden ansässigen Vereine. Er wurde bisher dreimal, aber leider nicht in ununterbrochenen Reihenfolge, vom Anglersportverein Hilfarth, einmal von der Ratheimer Mannschaft und dieses Jahr von einer niederländischen Vertretung aus Vlodrop gewonnen. Im Mannschaftswettbewerb traten beim Preisangeln Vereine aus Belgien, den Niederlanden, der Bundesrepublik und sogar zwei englische Mannschaften der in der Nachbarschaft stationierten britischen Streitkräfte an. Vom Anglerglück begünstigt wurden diesmal die Niederländer, die nicht nur den Bergbaupokal, sondern auch noch eine Reihe weiterer wertvoller Preise mit nach Hause nehmen konnten.

Der Anglersportverein Hilfarth wurde 1931 von Belegschaftsangehörigen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba gegründet. Fast dreiviertel seiner rund 90 Mitglieder sind bei uns beschäftigt oder waren bis zu ihrer Pensionierung bei uns tätig.

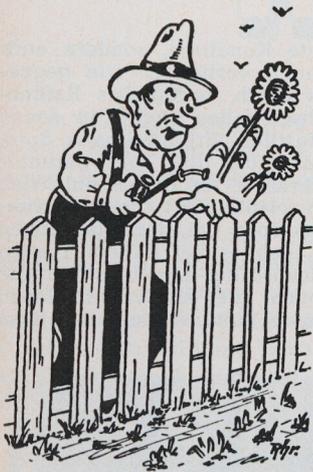
Dem um die Pflege seiner Gewässer bemühten Verein, insgesamt 10 Zentner Karpfen, Rotaugen und Hecht setzte er im letzten Winter ein, bereitet die Verschmutzung der Rur besondere Sorge. Man hofft jedoch, daß Gesetzgeber und Behörden diesen Mißstand bald abstellen können.

Auf dem oberen Bild überreicht der Vereinsvorsitzende, Herr Meyer, dem Vertreter der siegreichen Mannschaft den Bergbau-Pokal.

Das untere Bild zeigt zwei Wettbewerbsteilnehmer, die an der Rur ihr Glück versuchen. Der sachkundige Zuschauer: Herr Neidig, der Geschäftsführer des Vereins.



# BLICK ÜBER DEN GARTENZAUN



## November — Dezember

In unseren Gärten gibt es jetzt nicht mehr allzuviel zu tun. Aber solange der Boden noch offen und das Wetter gut ist, sollten wir daran denken, daß wir durch eine gründliche Bodenbearbeitung die Ernteaussichten im kommenden Jahr wesentlich verbessern können.

Spätestens im November müssen nach Möglichkeit alle abgeernteten Beete grobschollig umgegraben und so liegen gelassen werden, damit der Boden genügend Winterfeuchtigkeit aufnehmen und gut durchfrieren kann. Dadurch erhält unser Gartenland eine lockere Struktur, die sich bei der Frühjahrsbestellung günstig auswirkt.

In dreijährigem Turnus sollte unser Garten eine Stalldunggabe von etwa drei Zentnern je Ar erhalten, und zwar auf schweren Böden im Herbst, auf den leichteren Böden im Frühjahr, weil bei den leichten Böden die Zersetzung schneller vor sich geht. Ein sehr guter Humusdünger ist das sich im Handel befindliche Regenor (Stalldung in Pulverform). Im letzten Heft wurde bereits darauf hingewiesen. Selbstverständlich können wir unser Gartenland auch mit Komposterde verbessern, zumal Kompost immer noch der billigste Gartendünger und verhältnismäßig leicht zu beschaffen ist. Aus diesem Grunde sollte in keinem Garten ein Komposthaufen fehlen.

Geeignete Abfälle sind fast immer da. Hierzu zählen wir Gemüsereste, Asche, Federn, Haare, Kalk, Kartoffelschalen,

alle Arten von Küchenabfall, Laub, Schlachtabfall, Unkraut und Abortdünger. Zur Kompostierung dürfen aber nur gesunde Pflanzenabfälle verwendet werden. Beispielsweise Kohlstrünke gehören nicht auf den Komposthaufen, weil durch sie die Verbreitung der Kohlhernie gefördert werden könnte.

Bei günstigem Wetter kann in den beiden Monaten, sofern der Boden noch offen ist, Adventkohl und Wintersalat gepflanzt werden. Frühkohl schützt man vor Frost am besten, indem man die Pflanzen in ca. 15 cm tiefe Furchen pflanzt.

Ende November wird auf unseren Spargelbeeten das Kraut abgeschnitten. Diese Arbeit früher vorzunehmen, ist nicht ratsam, weil an den sonnigen Tagen die Nährstoffe in den Blättern angesammelt und den Wurzeln für das kommende Jahr zugeführt werden. Soweit Spargelkraut von Spargelrost befallen ist, müssen wir es verbrennen.

Ende November ist es auch an der Zeit, für den Winterschutz unserer Rosen zu sorgen. Bei Buschrosen genügt es, wenn wir sie bis über die Veredlungsstelle, die am frostempfindlichsten ist, mit Erde anhäufeln. Rosenhochstämme werden am besten niedergebeugt und die Krone mit Erde zugedeckt. Ein anderer Frostschutz besteht darin, die Krone mit Papier auszufüllen und dann mit Olpapier zuzubinden. Zum Zubinden kann auch Tannengrün oder Ginster verwendet werden.

Bei unseren Dauergemüsen, zu denen Sellerie, Möhren, Rote Beete und Kohlrabi zählen, muß die Einwinterung bis Ende November abgeschlossen sein. Um in der Winterzeit ein Schrumpfen der Früchte zu verhindern (besonders bei Sellerie), überwintert man diese am besten in Erdmieten oder Erdgruben. Die Erdmiete kann auf dem Boden oder 20 bis 30 cm tief angelegt werden. Ihre Breite soll höchstens 80 bis 100 cm betragen, ebenso die Höhe. Es ist vorteilhaft, wenn zwischen die einzelnen Einlegeschieden trockener Sand gestreut wird. Der Sand hält die Knollen frisch und schützt darüber hinaus gegen Mäusefraß. Auf der Sohle der Miete bringen wir Entlüftungen aus Stroh an. Und später, wenn stärkerer Frost eingetreten ist, werden die Mieten mit Erde abgedeckt. Sind die Knollen darin aufge-

stapelt, genügt eine Erdschichtdicke von 15 bis 20 cm. Bei starkem Frost soll man die erste Schicht mit einer Lage Stroh und diese wiederum mit einer Schicht Erde abdecken.

Der Grünkohl zählt zu den vitaminhaltigsten Gemüsen in unserem Garten. Grünkohl schmeckt am besten, wenn er Nachfrösten ausgesetzt gewesen ist. Ein Wort des Volksmundes sagt schon, daß der Wein alt, der Spargel zart und Grünkohl gefroren sein muß. Während Obst und andere Gemüsearten durch die Einwirkung der Sonne genußreif werden, erhält der Grünkohl durch frostige Kälte erst seinen richtigen Geschmack. Aus diesem Grunde ist er in den Wintermonaten ein fester Bestandteil kräftiger Hausmannskost. Die Ernährungswissenschaftler bezeichnen ihn als wertvollen Vitaminspender. Unsere Hausfrauen sollten sich aber merken, daß Grünkohl stundenlanges Kochen bzw. Warmhalten nicht verträgt. Am besten erhitzt man den von seinen Stielen befreiten und gewaschenen Kohl in einem Topf, bis er zusammenfällt und dünstet ihn dann grob oder feingehackt in Fett.

## DIE KNAPPSCHAFT BITTET IHRE BESUCHER:

Bei der Abholung des Krankengeldes beachten Sie bitte den Stempelauddruck „Krankengeldzahlung am ...“ auf der Vorderseite des Krankenscheines. Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt nur an bzw. ab diesem Tage.

Bei längeren Krankfeierzeiten wird das Krankengeld dann nur alle 10 Tage gezahlt.

Kassenstunden bei der Nebenstelle Hückelhoven der Aachener Knappschaft:

montags, dienstags, donnerstags  
und freitags von

9.00—11.00 und 14.00—16.00 Uhr

mittwochs von

9.00—11.00 und 14.00—15.00 Uhr

# Das „312,-DM“ Gesetz bietet beachtenswerte Möglichkeiten

Nach § 4 des Zweiten Vermögensbildungsgesetzes hat jeder Arbeitnehmer die Möglichkeit, von seinem Arbeitslohn im Kalenderjahr bis zu DM 312,- (bei einer Steuerermäßigung für drei und mehr Kinder bis zu DM 468,-) vermögenswirksam anzulegen. Für diese vermögenswirksam angelegten Teile des Arbeitslohnes sind keine Lohn- und Kirchensteuer und auch keine Knappschaftsbeiträge zu entrichten.

Die vermögenswirksame Anlage von Teilen des Arbeitslohnes kann erfolgen für bereits vorhandene oder noch abzuschließende prämienebegünstigte Sparverträge, Wertpapier-Sparverträge, Bausparverträge oder Wohnbau-Sparverträge;

als Aufwendung zur Kapitalansammlung (Eigenleistung) gemäß Trägerbewerbervertrag mit der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH. oder einer anderen Wohnungsbau-gesellschaft;

als Aufwendungen für den Bau, den Erwerb oder die Entschuldung (z. B. Tilgung von Hypotheken oder Darlehn) von öffentlich geförderten oder steuerbegün-

stigten Eigenheimen, Kleinsiedlungen, Eigentumswohnungen o. ä.

Über die vermögenswirksamen Anlagen von Teilen des Arbeitslohnes sind Einzelverträge zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer abzuschließen. In diesen Verträgen kann vereinbart werden, daß entweder monatlich gleichbleibende Raten von mindestens DM 10,- oder einmal jährlich mindestens DM 60,-, vermögenswirksam anzulegen sind. Dabei dürfen die Höchstbeträge von DM 312,- bzw. DM 468,- jährlich nicht überschritten werden.

Im ersten und zweiten der oben angeführten Fällen hat der Arbeitgeber die Beträge unmittelbar an das Kreditinstitut oder Unternehmen zu überweisen.

Einzelheiten über die Vorteile dieses neuen Gesetzes sind bei der Lohnbuchhaltung (Steuerberatung) und der Personalabteilung zu erfragen. Dort werden auch die erforderlichen Vertragsformulare ausgefertigt. Wegen der komplizierten Verfahrensweise ist eine persönliche Vorsprache in jedem Falle empfehlenswert.

## Ein Rat für junge Eheleute . . .

Die Einrichtung einer Wohnung ist bekanntlich teuer. Dies gilt besonders für die Frischvermählten, die ohne Unterstützung ihrer Eltern die Möbel, Gardinen usw. kaufen müssen. Um wenigstens einen Teil der Ausgaben vom Staat erstattet zu bekommen, hat ein junges Ehepaar die Kosten für die Ersteinrichtung der Wohnung als außergewöhnliche Belastung in der Lohn- bzw. Einkommensteuererklärung geltend gemacht. Dies hat das Finanzgericht Kassel gebilligt mit der Folge, daß sich das zu versteuernde Einkommen verringerte. Der Bundesfinanzhof als höchstes deutsches Steuergericht war zwar anderer Ansicht, jedoch haben die Eheleute das Bundes-

verfassungsgericht angerufen. Falls das Bundesverfassungsgericht den Eheleuten Recht gibt, werden ihnen die entrichteten Steuern zurückgezahlt.

Es handelt sich um ein Musterprozeß, der alle Jungverheirateten, die aus eigenen Mitteln die Ersteinrichtung für die Wohnung gekauft haben, angeht. Ihnen wird daher empfohlen, die Rechnungen über die Kaufverträge aus diesem Jahr gut aufzuheben und den steuerlich zulässigen Betrag in der Steuererklärung für 1965 als außergewöhnliche Belastung vorsorglich geltend zu machen. Die Einzelheiten können Sie im Rahmen der Lohnsteuerberatung durch Herrn Tekath erfahren.

## DER ENERGIEMARKT HEUTE UND MORGEN

Seit 1890 hat das Deutsche Reich eine Energiepolitik betrieben, die unter der Überschrift „Schafft Kohle um jeden Preis“ zusammenzufassen ist. Auch beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nach 1945 hatte diese Devise Gültigkeit. Als dann die Schornsteine wieder rauchten, wurde die harte Deutsche Mark im Rahmen der Weltwirtschaft ein begehrtes Zahlungsmittel. Plötzlich bot man uns u. a. auch mehr Erdöl an, als wir gebrauchen konnten. Die Folge davon war ein zunehmender Konkurrenzkampf zwischen der heimischen Kohle und dem importierten Energieträger. Diese Auseinandersetzung wird von Jahr zu Jahr härter, obwohl der Energieverbrauch ständig zunimmt.

Energiepolitik ist wie jede Politik — Kunst des Möglichen. Das Ziel der Bundesregierung muß also sein, einen Ausgleich zwischen den Bodenschätzen, die auch in Krisenzeiten vorhanden sind, und den zur Zeit relativ billigen Energie-Einfuhren zu schaffen. Der Bergbau wird bei gleichbleibender Fördermenge weiter rationalisieren müssen, um seine Energie immer preiswerter anbieten zu können. In keinem Fall darf der Wettbewerb der Energieträger auf dem deutschen Markt dazu führen, daß wegen geringer Preisvorteile von Öl oder Gas die Zechen ihre Tore schließen müssen. Denn den Olhahn kann man jederzeit auf- oder zudrehen; eine Zeche dagegen benötigt zehn Jahre Bauzeit, bis die erste Kohle gefördert werden kann.

Bei einem im Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft vernünftigen Verhalten der beiden heimischen Energieträger Kohle und Wasser und der beiden hauptsächlich importierten Energieträger Öl und Erdgas sollte die Energiepolitik als eine Rechnung mit vier Unbekannten eigentlich aufgehen. Die fünfte Unbekannte — die Atomenergie — wird erst in 15 oder 20 Jahren in ein neues energiepolitisches Schema einzu-beziehen sein.

### „Bundeskorrespondenz“

Die Organisation der Erdölexportländer (O.P.E.C.) erklärte, der stetige Erdölpreisabfall infolge des Ölüberschusses auf der Welt müsse aufgehoben werden. / Aus einer Entscheidung der O.P.E.C. geht hervor, daß „eine Maßnahme zur Produktionsregulierung“ erforderlich sei, um den Preisabbau zu verhindern. / Die Konferenz der Organisation beschloß, „als vorübergehende Maßnahme einen Produktionsplan aufzustellen und den Regierungen der Mitgliedstaaten zur Bewilligung vorzulegen“. / Folgende Staaten gehören der O.P.E.C. an: Indonesien, Irak, Iran, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien und Venezuela.

### „Pressespiegel“

# Ein herzliches Glückauf unseren neuen Steigern

Am 15. Oktober 1965 bestanden die Abschlußprüfung der Grubensteigerklasse an der Bergschule zu Aachen die Bergschulabsolventen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Max	Fabry
Ullrich	Grollmisch
Josef	Schulz
Hans-Josef	Küppers
Leonhard	Wilms
Dieter	Günther
Dieter	Hemsing

# Glückwünsche zum erfolgreichen Lehrabschluß

Zu den Herbstterminen 1965 haben vor den zuständigen Ausschüssen der Industrie- und Handelskammern Aachen und Duisburg folgende Lehrlinge der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ihre schriftlichen, mündlichen und praktischen Lehrabschlußprüfungen bestanden:

## als Kaufmannsgehilfen:

Uta	Leifgen
Hans-Peter	Lowis
Hans	Kardis

## als Starkstromelektriker:

Karl-Heinz	Hensen
Heinz-Wolfgang	Tekath
Elmar	Honigs
Helmut	Feldges
Ernst	Klawuhn
Peter	Pohl
Reinhold	Lamm
Karl	Dilsen
Reinolf	Janicki
Werner	Kronabeter
Karl-Heinz	Heinrich
Michael	Claus

## als Betriebsschlosser:

Walter	Jung
Helmut	Walter

Ihre Anlernabschlußprüfung als **Lochkartentabelliererin** bestanden:

Rosa	Cavelius
Hiltrud	Oppermann

Wir gratulieren unseren erfolgreichen Prüflingen herzlichst und wünschen ihnen für ihren weiteren Berufsweg alles Gute.

# Familiennachrichten



## Wir gratulieren zur Hochzeit

Beermann, Hans, mit Hiltrud Falk, am 19. 3.  
 Reinhold, Johann, mit Anneliese Oeben, am 4. 6.  
 Ayosa-Ballon, Andreas, mit Leonor Jimenez-Lopera, am 13. 6.  
 Kollmann, Hans, mit Sylvia Feist, am 9. 7.  
 Lausberg, Josef, mit Johanna-Gertrud Schröder, am 16. 7.  
 Aretz, Wilhelm, mit Maria-Katharina Schommertz, am 23. 7.  
 Garcia-Garcia, Jose, mit Antonia Rebolledo-Jaen, am 30. 7.  
 Lengersdorf, Adolf, mit Maria-Agnes Zimmermann, am 13. 8.  
 Wilms, Leo, mit Erika-Katharina Weimaier, am 20. 8.  
 Rath, Roland, mit Gisela Gers, am 20. 8.  
 Hagedorn, Karl, mit Rosemarie-Elfi Völker, am 21. 8.  
 Köpp, Horst, mit Margret Chilla, am 27. 8.  
 Schlicker, Josef, mit Renate Beer, am 27. 8.  
 Nierendorf, Rudolf, mit Anna Frenken, am 2. 9.  
 Jagetsberger, Hans-Dieter, mit Agnes Tetz, am 17. 9.  
 Randerath, Josef, mit Margarete Joerßen, am 23. 9.  
 Hiergeist, Manfred, mit Erika Hrnjak, am 24. 9.  
 Senftleben, Jürgen, mit Ursula-Elfriede Mühlmann, am 4. 10.  
 Boss, Siegfried, mit Ursula-Gertrud Wierzoch, am 30. 8.  
 Bolle, Dieter, mit Marliese Steegers, am 29. 10.



## Herzlichen Glückwunsch

Mustafa  
 Adrianus  
 Susanne  
 Kurt  
 Brigitte  
 Ralf  
 Michaela  
 Pilar  
 Antonia  
 Hatice  
 Meliha  
 Fadime  
 Monika  
 Andrea  
 Michael  
 Ina  
 Susanne  
 Susanne  
 Manuela  
 Anke  
 Uwe  
 Celälettin  
 Kerstin  
 Eloisa  
 Antonio  
 Michael  
 Michael  
 Bernd  
 Maria  
 Rafael  
 Dirk  
 Ahemt  
 Harald  
 Judith  
 Stefanie  
 Mehmet  
 Adem  
 Ralf  
 Brigitte  
 Michaela  
 Antonio  
 Birgit  
 Havva  
 Stefanie  
 Cinar, Musa, am 15. 5.  
 Castelyns, Adrianus, am 29. 5.  
 Winkler, Manfred, am 29. 5.  
 Bronneberg, Andreas, am 31. 5.  
 Thönnissen, Franz, am 6. 6.  
 Latour, Hans, am 14. 6.  
 Jochheim, Dieter, am 18. 6.  
 Romero Buron, Eduardo, am 18. 6.  
 Martinez Galvez, Rafael, am 20. 6.  
 Aydin, Huseyon, am 25. 6.  
 Ilhan, Ibis, am 29. 6.  
 Cuhador, Arni, am 1. 7.  
 Schnitzler, Hans, am 4. 7.  
 Hensen, Adolf, am 5. 7.  
 Viemann, Georg, am 8. 7.  
 Kamphausen, Ludwig, am 12. 7.  
 Rochowski, Günter, am 12. 7.  
 Poniewas, Richbert, am 27. 7.  
 Jansen, Kurt, am 28. 7.  
 Schmidt, Hans-Jürgen, am 2. 8.  
 Thönnissen, Leo, am 4. 8.  
 Arslan, Abdul-Kadir, am 5. 8.  
 Weckmüller, Willy, am 5. 8.  
 Folgar, Fontans, am 6. 8.  
 Montero-Sanchez, Antonio, am 9. 8.  
 Kownatzki, Rolf, am 11. 8.  
 Steigenberger, Gerhard, am 12. 8.  
 Holler, Siegfried, am 11. 8.  
 Morales Ramirez, Pedro, am 15. 8.  
 Reina-Lopez, Antonio, am 15. 8.  
 Jakait, Heinrich, am 16. 8.  
 Erat, Ahmet, am 19. 8.  
 Perdoch, Lothar, am 24. 8.  
 Radermacher, Fritz, am 30. 8.  
 Radermacher, Fritz, am 30. 8.  
 Tiskaoglu, Semi, am 31. 8.  
 Tiskaoglu, Semi, am 31. 8.  
 Morzinek, Heinz, am 1. 9.  
 Hoppe, Karl-Heinz, am 3. 9.  
 Siepmann, Leo, am 4. 9.  
 Folgar-Fontans, Jose, am 7. 9.  
 Jaensch, Dietmar, am 10. 9.  
 Sakor, Hasan, am 11. 9.  
 Pohl, Peter, am 11. 9.

Dagmar	Dästner, Siegfried, am 12. 9.
Silke	Degener, Bernhard, am 12. 9.
Stefan	Rongen, Heinz-Dieter, am 12. 9.
Birgit	Bartsch, Heinz, am 13. 9.
Uwe	Braun, Heinrich, am 15. 9.
Veronika	Sieler, Fritz, am 15. 9.
Elena	Galan-Delgado, Cesareo, am 16. 9.
Udo	Hentschel, Nikolaus, am 18. 9.
Birgit	Henschke, Willy, am 19. 9.
Ursula	Koprek, Harry, am 19. 9.
Anke	Mahr, Karl, am 20. 9.
Manuela	Valdes-Robleda, Francisco, am 21. 9.
Birgit	Göttel, Jakob, am 22. 9.
Elke	von Ameln, Heinz, am 23. 9.
Axel	Neidig, Walter, am 24. 9.
Johannes	Jennissen, Johann, am 24. 9.
Daniela	Altana, Virginio, am 26. 9.
Jose-Antonio	Izquierdo-Laguna, Jose, am 29. 9.
Andreas	Post, Günter, am 30. 9.
Manuela	Mühlenberg, Erwin, am 1. 10.
Jürgen	Naworra, Günter, am 3. 10.
Stephanus	Bresser, Rolf, am 3. 10.
Peter	Knur, Egon, am 4. 10.
Elke	Peters, Karl-Heinz, am 8. 10.
Michael	Hochgref, Karl, am 9. 10.
Karina	Müller, Manfred, am 12. 10.
Manfred	Wende, Heinz, am 12. 10.
Melanie	Bruns, Heinz, am 13. 10.
Jörg	Mannheims, Karl, am 14. 10.
Markus	Passenheim, Willy, am 14. 10.
Stefan	Vierschgens, Ernst, am 15. 10.
Sabine	Schmitz, Heinz, am 16. 10.
Stephanus	Tilipoutus, Zissis, am 16. 10.
Franz-Josef	Gottschalk, Peter, am 17. 10.
Maria-Louise	Otto, Rudolf, am 18. 10.
Alf	Wynen, Heinz, am 19. 10.
Reinier	van Heel, Jakob, 20. 10.
Susanne	Hausmann, Ludwig, am 21. 10.
Uwe	Köhn, Wilhelm, am 25. 10.



## Sterbefälle

Berginvalide Max Lühmann, am 25. 8.  
 Berginvalide Johann Wiatrowski, am 8. 9.  
 Ehefrau Ingrid von Volkhardt Ollesch am 15. 9.  
 Berginvalide Josef Welter, am 16. 9.  
 Berginvalide Michael Turnau, am 1. 10.  
 Berginvalide Josef Anbild, am 2. 10.  
 Berginvalide Karl Burghoff, am 3. 10.  
 Berginvalide Ewald Kreuz, am 6. 10.  
 Berginvalide Heinrich Freisinger, am 7. 10.  
 Berginvalide Franz Strassen, am 10. 10.  
 Berginvalide Heinrich Offergeld, am 13. 10.  
 Berginvalide Wilhelm Littfinski, am 21. 10.  
 Tochter Astrid von Heinz Lutat, am 1. 11.  
 Sohn Holger von Heinz Lutat, am 2. 11.

### NACHRUF

Wir trauern um die Arbeitskameraden

**Herrn Paul Abels**

am 2. September 1965 verstorben

**Herrn Heinrich Lausberg**

am 10. September 1965 verstorben

**Herrn Johannes Hammer**

am 30. September 1965 in Revier 11 tödlich verunglückt

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren

**Gewerkschaft Sophia-Jacoba**



## H. A. van Beuningen †

Am 29. Oktober 1965 verlor unser Unternehmen das Mitglied seines Aufsichtsrats, Herrn H. A. van Beuningen, durch einen Autounfall. Mit Bestürzung und tiefer Trauer hat der unerwartete und zu frühe Tod dieses klugen, fähigen und liebenswerten Menschen auch die Angehörigen von Sophia-Jacoba erfüllt, die in langen Jahren der Zusammenarbeit mit ihm in Berührung gekommen sind.

Der Verstorbene entstammt der uns schon seit dem Jahre 1917 durch Eigentum eng verbundenen holländischen Familie van Beuningen. Unserem Aufsichtsrat gehörte er seit dessen Gründung im Jahre 1952 an. Herr H. A. van Beuningen wurde am 12. Dezember 1907 in Kerk-Avezaath geboren. Er besuchte das Gymnasium in Tiel und studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Köln. Im Jahre 1930 nahm der damals Drei- und zwanzigjährige seine erste Tätigkeit bei der Steenkolen-Handelsvereinigung in Utrecht (SHV) auf und erhielt in den Folgejahren eine umfassende, vielseitige und gründliche Ausbildung in Vlissingen, Antwerpen, Paris, Duisburg und Newcastle. 1936 wurde er Direktor der Anglo-Algerian Coaling Company in Algier, 1938 Direktor und 1940 Administrator Délégué der Trading N. V. Antwerpen, die damals ein Tochterunternehmen der SHV war.

Nach wechselvollen Kriegs- und Nachkriegsjahren bei der Trading N. V. wurde er im Jahre 1954 Direktor der SHV in Rotterdam. Aber schon am Ende des gleichen Jahres, als die Trading N. V. aus dem SHV ausgegliedert und von der Familie van Beuningen übernommen wurde, verließ er die SHV und übernahm wieder die Führung der Trading N. V. in Antwerpen, an deren Spitze er als ihr erfolgreicher und hochverehrter Chef bis zu seinem Tode gestanden hat. Zu seinem Wirkungskreis gehörten ferner die Van Beuningen & Co., Rotterdam, und die Trading Mineral Oel G.m.b.H., Düsseldorf. Seinen klugen Rat und seine großen Kenntnisse stellte er der Nemos N. V., Utrecht, als Aufsichtsratsmitglied und der Niederländischen Handelskammer für Belgien und Luxemburg, deren Vorstandsmitglied er war, in ehrenamtlicher Tätigkeit zur Verfügung. Er war Vorsitz der Niederländischen Kolonie in Antwerpen und Ritter des Kronenordens von Belgien.

Es gehört zu dem Lebensbilde dieses Sohnes der Niederlande, daß ihn neben der Arbeit und der Sorge für seine Familie die Liebe zum Meer und zur grünen Natur erfüllte. Er war ein begeisterter und erfolgreicher Hochseesegler und Jäger.

